

005 Über Kommunikations
öffentlichkeit: Öffentliche Wahr-
nehmung und Kommunikation
006 Dazu fehlt keine krisen-
hafte Situation! Ungehorsam
008 Amusia e KUNST Eine
Studie 010 Von der Schuh-
fabrik zur Kulturlaborik Be-
wegung im Häuserkampf
011 Kaiserrock und Leder-
hose Landesausstellung **012**
Kulturquartier Tabakwerke
Nachnutzungskonzepte für
80.000 m² **016** Musik als
soziales Experiment Jazz-
atelier Ulrichsberg **018** Un-
professionelle mit Vo kasko

Bestellungen

an dieKUPF - Kulturplattform OÖ,
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz,
Tel: 070-79 42 88, Email: kupf@kupf.at

oder mit dem Formular direkt auf der
KUPF-Homepage:
www.kupf.at/kampagne



Plakat

A1 (ca. 84 x 59 cm)

Preis: 5 Euro
gratis für Kupf-Mitglieder
plus Versandkosten



Aufkleber

A7 (ca. 7 x 5 cm)

Preis: nur Versandkosten

T-Shirts Frauen

Farben: Rot / Olive / Grün / Blau /
Schwarz / Lila
Größen: XS / S / M / L / XL

Die Farbe des Drucks ist bei allen
T-Shirts Weiß.

Preis: 15 Euro / 10 Euro für Kupf-Mit-
glieder plus Versandkosten



T-Shirts Männer

Farben: Rot / Orange / Grün / Blau /
Schwarz
Größen: S / M / L / XL

Die Farbe des Drucks ist bei allen
T-Shirts Weiß.

Preis: 15 Euro / 10 Euro für Kupf-Mit-
glieder plus Versandkosten



Postkarten

Postkarten sind im
10er-Paket erhältlich.
A6 (ca. 10 x 15 cm)

Preis: 5 Euro
gratis für Kupf-Mitglieder
plus Versandkosten



Inhalt

5 Über Kommunikationslosigkeit!

Öffentliche Wahrnehmung und Kommunikation liegen im Argen, befindet Stefan Haslinger

5 Wortspende

Als Meister der Doppelbödigkeit gibt sich Wilhelm Molterer zu erkennen.

Kulturpolitik

6 Dazu »fehlt« eine krisenhafte Situation!

Gunther Trübwasser hofft im Interview mit Stefan Haslinger angesichts des Kulturleitbildes auf Ungehorsam

7 Zukunft der Kulturpolitik: Ist da jemand?

Martin Wassermair wundert sich, warum Kulturpolitik so gar kein Thema mehr ist

8 Armutsfalle KUNST

Einer Studie, die einen Handlungsauftrag darstellt, nimmt sich Daniela Koweindl an.

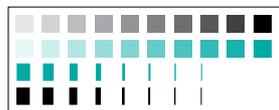
Kulturpraxis

9 Lamborghini Briefe

Doppelagentin Mata Hari träumt schlecht und teilt uns das mit.

9 Comic

von Stefan Gasser



10 Von der Schuhfabrik zur Kulturfabrik

Über Bewegung im Häuserkampf in Vorchdorf berichtet Richard Baldinger

11 Kaiserrock und Lederhose

Martin Wassermair war auf Schloss Orth, der dortige Teil der Landesausstellung hat ihm nicht so gut gefallen.

12 Kulturquartier Tabakwerke

Nachnutzungskonzepte für ein 80.000 m² Areal hat Thomas Diesenreiter

13 Kleine Kinos mit großen Ideen

Über den Verein Kinokultur und seine Anliegen weiß Sylvia Nagl bescheid

14 Ausschreibungen und Preise

zusammengetragen von Eva Immervoll

15 Termine

Neuigkeiten und Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.

Kulturinitiativen

16 Musik als soziales Experiment

Andreas Bahcetepe hat einen Blick auf 35 Jahre Jazzatelier Ulrichsberg geworfen und Fragen gestellt

18 Unprofessionell mit Vollkasko

Inge Proyer und Udo Danielczyk berichten ihrem Onkel über den Umgang mit Projekten im Rahmen der Kulturhauptstadt

19 Gnackwatsch'n

Die Redaktion ohrfeigt sich selbst, ob ihres tendenziellen Unvermögens.

20 Odyssee 2009 Kulturhauptstadt Europas

Anita Hofer begibt sich in Niederungen und lässt Martin Lorenz erstehen.

21 Parangolés

Luzenir Caixeta über die Möglichkeiten, Handlungsfähigkeiten wieder zu erobern.

Kulturplattform

22 Feuertaufe

Klemens Pils interviewt Stefan Haslinger und Andrea Mayer-Edoloei über die Akademie Kulturarbeit

Rezensionen

24 Die Idee der Kulturhauptstadt Europas

Tanja Brandmayr hat das Buch gelesen

24 Simone de Beauvoir

Zum 100sten Geburtstag der großen Beauvoir bietet Sigrid Lamberg einen kleinen Überblick über Ihr Werk.

25 KUPF Publikationen

Impressum

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Eva Immervoll – Öffentlichkeitsarbeit, Kulturpolitik, Mitgliederbetreuung
Stefan Haslinger – Finanzen, Kulturpolitik, Gewerkschaft

MITARBEITERIN Birgit Pichler - Radio KUPF, Mitglieder, Projekte

BÜROZEITEN

Mo bis Do: 9 – 12:30Uhr, Di: 15 – 19Uhr und nach telefonischer Vereinbarung

VERLEGERIN & HERAUSGEBERIN

dieKUPF - Kulturplattform OÖ, Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz, Tel: 070-79 42 88, Email: kupf@kupf.at

WEB: www.kupf.at

ERSCHEINUNGSWEISE: Min. 5 Mal p/a
ABO: Euro 16,50

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung der Redaktion wiedergeben. Für unverlangt eingesandte Artikel kann keine Haftung übernommen werden.

BLATTLINIE (LT § 25 MEDIENG):

Zeitschrift zur Verbreitung von Nachrichten und Meinungen im Bereich der alternativen Kultur, Kulturpolitik und verwandter Themen.

REDAKTION: Stefan Haslinger, Eva Immervoll, Birgit Pichler, Gerlinde Schmierer.

LEKTORAT: Martin Lasinger

GESTALTUNG: Wegscheider & Lasinger

BILDNACHWEIS:

S. Gasser (S. 9 und S. 19), Richard Baldinger (S. 10), Kulturquartier Tabakwerke (S. 12), Sylvia Nagl (S. 13), Siegrid Ablinger (S. 16), Vlg. Klartext (S. 24), <http://www.ard.de/> (S. 24)

DRUCK: LVDM Landesverlag-Denkmayr Druck + Medien GmbH & Co KG

REDAKTIONS- & ANZEIGENSCHLUSS: 27.10.2008

INSERATFORMATE UND PREISE

www.kupf.at/down/inseratformate_kupf.pdf

ERSCHEINUNGSTERMIN: Di, 9.12.2008

RADIO KUPF
WISSENSWERTES UND KULTURPOLITISCHES VON DER KUPF



Freies Radio Freistadt
FR 107,1))))))



Radio FRO Großraum Linz: 105,0 MHz, Liwest-Kabel 95,6 MHz: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FR 107,1 - Freies Radio Freistadt Großraum Freistadt: Di, 17:30-18:00, Wh.: Mi, 8:00-8:30

FRS - Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz Ausseerland: 104,2 MHz Gosau, Rußbach: 107,5 MHz Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz: Fr, 18:20-18:50

Liebe LeserInnen!

Um ein Internum gleich vorwegzunehmen: Beinahe wäre es eine gnackwatsch´nfreie Zeitung geworden. Warum das doch nicht so ist, ist auf Seite 19 zu lesen. Die beliebte Rubrik wäre aber ohnehin subtiler präsent gewesen, sozusagen zwischen den Zeilen. Der Artikel zur Projektabsage durch maiz (Seite 18) wäre so ein Beispiel, wer der angesprochene Onkel Hans ist, wird aber von Udo Danielczyk und Ingeborg Proyer verschwiegen. Wir können nur vermuten. Auch der Beitrag von Martin Wassermair, dem Stachanov-Preisträger dieser Ausgabe, über die Landesausstellung (Seite 11) kann es mit jeder Gnackwatsch´n aufnehmen. Ein anderer Schwerpunkt dieser Ausgabe widmet sich dem Thema »Raum für Kultur«. Dass hier gleich zweimal ehemalige Fabriken umfunktioniert werden sollen, kann durchaus als Bestätigung von Kulturarbeit als Arbeit gesehen werden. Die Beiträge von Richard Baldinger (Seite 10) und Thomas Diesenreiter (Seite 12) lassen jedenfalls hoffen, dass Kultur und Kulturarbeit mehr Räume bekommen.

Fast gänzlich wollten wir das Thema »Nationalratswahl« ausklammern, da Ihnen das offizielle Endergebnis bei der Lektüre dieser Zeitung ohnehin schon bekannt ist, aber leider neigt Doppelagentin Mata Hari zu schlechten Träumen (Seite 9). Schlechte Träume führen zu bösem Erwachen, und dem ist sicher auch Fr. Ministerin Schmied ausgesetzt, angesichts der Studie zur sozialen Lage der KünstlerInnen. Was es damit auf sich hat, verrät Ihnen Daniela Koweindl auf Seite 8.

Die Generationenfrage, die auch im Wahlkampf ständig mitspielte, kann sich ein 35 Jahre alter Kulturverein schon stellen. Ob er das muss, ist eine andere Frage, der Andreas Bahcetepe im Interview mit Alois Fischer vom Jazzatelier Ulrichsberg nachging (Seite 16).

Auch wenn wir uns in der letzten Zeit vor Umfragen und deren Ergebnissen nicht retten konnten, setzt die KUPF gleich noch eins drauf, und macht selbst eine. Wir wollen die LeserInnen-schaft unserer Zeitung ein wenig zum Umgang mit und zur Wahrnehmung der KUPFzeitung befragen. Nehmen Sie sich Zeit und schauen Sie mal rein unter: <http://ww3.unipark.de/uc/kupfzeitung>.

Ansonsten hoffen wir auf vieles, und arbeiten auch dafür.

Stefan Haslinger für die Redaktion.

Neue KUPF-Publikation!

ÜBERLEBEN IM FÖRDER- DSCHUNDEL

Die Fördersituation in Österreich wird nicht einfacher. Der Trend temporäre Projekte bevorzugt zu fördern und dafür das Aufbauen von (neuen) Strukturen zu verhindern oder kontinuierliche Kulturarbeit im Sinne von Rahmenprogrammen zu verunmöglichen, zieht sich durch alle Gebietskörperschaften. Aber genau darum ist es mehr denn je notwendig gezielte Informationen für die AktivistInnen bereitzustellen.



Preis: 15,- Euro

Zu bestellen bei:

KUPF - Kulturplattform OÖ

Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz

Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,

www.kupf.at

Das bewährte

KUPF- ORGANISATIONS HANDBUCH

in einer neu aktualisierten Auflage

Preis: 44,- Euro

(für Mitglieder der KUPF 36,30 Euro)
inkl. 10% Ust.

Zu bestellen bei der

KUPF - Kulturplattform OÖ

Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz

Tel 070-79 42 88, kupf@kupf.at,

www.kupf.at

Über Kommunikationslosigkeit!

Ein paar Gedanken, veranlasst durch ein paar Ereignisse!

Über Kommunikation wird viel gesprochen. Wer mit wem welche Sachverhalte, Anliegen, in welcher Weise kommunizieren sollte. Kommunikationsverknappung im Zeitalter der elektronischen Übermittlung von Botschaften ist prädestiniert für das Sommerloch. Simple Botschaften wurden uns von KommunikationsstrategInnen auf Wahlplakaten die letzten Monate um die Augen gehaut.

Nach Watzlawick kann man nicht nicht kommunizieren. Umso interessanter ist es, dass es doch versucht wird, und dafür aber ganze Stabsstellen für Öffentlichkeitsarbeit und PR eingesetzt werden.

Wovon die Rede ist? Von mehrerlei! Einmal davon, was uns bevorstand und bevorstehen wird, wenn wir das Verhältnis zwischen ProjekteinreicherInnen und Verantwortlichen im Kontext Linz 2009 betrachten. Hier existiert im Krisenfall (siehe Artikel maiz Seite 18) die Annahme, dass es leichter ist, *über* jemanden zu reden, als *mit* jemandem. Dass Schweigen eine Option wäre, ist spätestens seit Wittgenstein bekannt, allein das Handeln nach dieser Prämisse wird nur selten beherzigt. Linz 09 betreibt im Zusammenhang mit der Absage des Projektes von maiz, aber auch davor schon, eine Politik der Kommunikation, die von vornherein auf Einweg programmiert ist. Stellungnahme nennt

sich das dann, und ist dazu angetan, jede weitere Konfrontation aus der öffentlichen Wahrnehmung zu verbannen. Die Stellung ist bezogen und wird verteidigt, und wer dann noch eingeladen wird zum Gespräch, muss hinter die »feindlichen« Linien. Taktisch brillant.

Wenn – wie in diesem Falle – aber auch im Wahlkampf Kommunikation als ein aufeinander prallen lassen von Positionen missverstanden wird, ohne dass zumindest die Möglichkeit von Erwiderung und Konfrontation besteht, dann wird Watzlawick ad absurdum geführt.

Interessanterweise glauben aber die KommunikationsvermeiderInnen von sich, dass sie das Gespräch suchen, interessanterweise glauben auch die KontrahentInnen der Wahlauseinandersetzungen, dass in den (euphemistisch so genannten) Konfrontationen Konfliktfelder bearbeitet und diskutiert werden. In Wahrheit funktioniert das alles nach streng choreographierten Mustern innerhalb definierter Grenzen, die zu verlassen sie sich hüten werden.

Die Befürchtung ist aber da, dass diese Art der subtilen Verweigerung Schule machen könnte. Was wäre, wenn die Kulturverwaltungen z.B. Linz09 als »best practice« verwenden, und SubventionswerberInnen über Monate hinweg im Unklaren gelassen werden, um ihnen schließlich abzusagen,

oder zumindest nur einen Bruchteil zu genehmigen. Oder was wäre, wenn jede kulturpolitische Diskussion darauf hinausläuft, dass die immer gleichen Phrasen wiederholt werden, ohne dass jemals Bewegung einsetzt. Und was wäre, wenn letztgenannte Vision schon lange Realität ist, und der kulturpolitische Stillstand sakrosankt. Ist es so, wie Gunther Trübswasser im Interview (Seite 6) meint, dass die Krise fehlt, die einen Ruck durch die Politik aber auch durch die AktivistInnen gehen lassen würde. Nein, die Krise fehlt nicht. Was fehlt, ist der Mut auf politischer Ebene (Linz09 included) in Auseinandersetzung zu treten, und das Versteckspiel hinter der Öffentlichkeitsarbeitsarmada aufzugeben. Und den AktivistInnen sei einmal mehr der Satz von Martin Wassermair ans Herz gelegt: »Es genügt nicht, mit den Füßen bloß zu stampfen. Wer nach vorne will, muss nach vorne treten und an die Konfliktlinien zurück!«

Stefan Haslinger

Stefan Haslinger ist Teil der Geschäftsführung der KUPF und im Vorstand der IG Kultur Österreich und des KV waschaecht, Wels



Wortspende

»Das was die letzten zwei Jahre war, das hat mir nicht gereicht. Darum habe ich ja auch gesagt ‚Es reicht.‘ «
Willi Molterer zeigt sich in der TV-Konfrontation am 28.8. als Meister doppelbödiger Formulierungskunst.

Dazu »fehlt« eine krisenhafte Situation!

Gunther Trübswasser, Kultursprecher der Grünen, über das Kulturleitbild OÖ und wie er Kulturpolitik versteht.

KUPF: Der »öffentliche« Prozess zum Kulturleitbild ist abgeschlossen. Jetzt ist der Kulturausschuss des Landes am Wort. Wie siehst du rückblickend den Prozess zur Erstellung des Kulturleitbildes?

Gunther Trübswasser: Mir war wichtig, dass die Diskussion offen geführt wird. Die beste Variante wäre gewesen, ein prozessbegleitendes externes Institut einzuladen, das das ähnlich wie beim Integrationsleitbild durchführt, also das Leitbild partizipativ erarbeiten zu lassen. Die zweitbeste Variante ist die gewählte, dass die Kulturdirektion einen Rohentwurf herausgibt, der dann überarbeitet, ergänzt, und diskutiert wird.

K: Ist die Diskussion offen geführt worden?

GT: Sie ist sehr offen geführt worden. Es hat für alle die Möglichkeit gegeben, eine Stellungnahme abzugeben, sich einzuklinken, Gruppeninteressen zu vertreten. Aus den verschiedensten Bereichen haben sich Menschen zu Wort gemeldet. Die Mitwirkung der Fachbeiräte des Landeskulturbeirates war interessant. Der Anspruch des Koordinators Julius Stieber, breit einzuladen, war spürbar.

K: Beim Integrationsleitbild sind die Grünen sehr engagiert, was die regionale Kommunikation angeht. Wird das beim Kulturleitbild auch passieren?

GT: Ich habe das vor. Das Kulturleitbild ist keine Doktrin, kein Manifest für alle Zeiten. Das Integrationsleitbild nimmt zunächst einmal die Diversität der einzelnen Gruppen wahr, und versucht, eine Kommunikationsebene herzustellen. Hierin sind viel mehr konkrete Anliegen, konkrete Projekte. Das Kulturleitbild ist ein *work in progress*, mit viel Diskussionsstoff. Wesentlich wird sein, mit welchen Intentionen in die Auseinandersetzung gegangen wird. Die Diskussion über die Bedeutung der einzelnen Themen muss jetzt einsetzen. Es wird um Ressourcen, um

Bedeutung gehen, und das sind politische Entscheidungen.

K: Wäre es nicht wichtiger, über ein neues Kulturförderungsgesetz zu diskutieren? War die Diskussion um das Leitbild notwendig für die weiteren Schritte?

GT: Das Leitbild ist vergleichbar mit den Staatszielbestimmungen in der Verfassung. Wenn im Kulturleitbild steht, dass der Einbindung migrantischer Kultur, der Barrierefreiheit, der Geschlechtergerechtigkeit Rechnung getragen werden soll, so kann darauf beim Kulturförderungsgesetz hingewiesen werden. Das Kulturleitbild ist also die kulturpolitische Verfassung. Über die Ausgestaltung muss es Diskussionen geben, auch über die Gewichtung der einzelnen Themen.

K: In der Schrift »10 Ziele für eine Grüne Kulturpolitik« wurde 2003 »Ein kulturpolitisches Leitbild für Oberösterreich« gefordert. Ist das Kulturleitbild das, was ihr euch vorgestellt habt?

GT: Ein kulturpolitisches Leitbild wäre über die kulturpolitische Verfassung hinausgegangen. Kulturpolitik heißt für mich Schwerpunktsetzung. Nachdem nicht alles gleich wichtig sein kann, müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Das hätte eines Konsens bedurft, der nicht zustande gekommen ist. Jetzt wird das in Teilbereichen stattfinden. Wenn im Kulturleitbild steht, dass die Kulturstätten barrierefrei erreichbar sein sollen, muss ein Kulturstättenkonzept gemacht werden, um zu sehen, wie es um die Barrierefreiheit steht.

K: Das wäre eine der Maßnahmen, die im Kulturleitbild formuliert sind. Wie realistisch ist die kulturpolitische Revolution, die in der Umsetzung der Maßnahmen liegt?

GT: Es gibt jetzt ein Papier, das die Politik in die Pflicht nimmt. Wenn das Kulturleitbild vom Landtag beschlossen wurde, habe ich ein

gutes Argument in der politischen Diskussion, weil ich sagen kann, das ist der Wille des Landes. Was aus dem Kulturleitbild wird, hängt von konkret handelnden politischen Personen, von politischen Verhältnissen ab. Wie schnell das passiert, liegt an engagierten Menschen. Die Aufgabe der KUPF wird sein, sich zu Wort zu melden, nachzufragen. Die Zeiten zu sagen, wir lehnen uns zurück und schauen, wie das verwirklicht wird, sind vorbei. Das wäre ein Rückfall in den Feudalismus: darauf zu warten, dass der weise Kulturreferent es umsetzt.

K: In der KUPFzeitung Nr.123 stand, dass es ein Trugschluss war zu glauben, dass über die Diskussion zum Kulturleitbild auch eine Änderung der Kulturpolitik stattfindet. Warum passiert Kulturpolitik nicht auf der politischen Bühne?

GT: Ich habe 1997 in einem kulturpolitischen Manifest von der »Anstiftung zum Ungehorsam« gesprochen. Heute möchte ich diese Anstiftung wiederholen. Die mangelnde kulturpolitische Diskussion beruht auf zwei Ursachen: Auf dem mangelnden Interesse der Kulturpolitiker, einen scharfen Diskurs zu führen. Das Interesse des Kulturreferenten ist es, die Kulturpolitik aus dem täglichen Diskurs herauszuhalten. Andererseits auf mangelnder Bereitschaft der Kulturschaffenden, den Diskurs zu schärfen, weil doch relativ breit gefördert wird. Es fehlt eine krisenhafte Situation, damit die Diskussion schärfer wird. Aber man soll nicht warten, bis eine Krise da ist, sondern jetzt schon die Diskussion auf der praktischen Ebene führen.

Stefan Haslinger

Stefan Haslinger ist Teil der Geschäftsführung der KUPF und im Vorstand der IG Kultur Österreich und des KV waschaecht, Wels

Zukunft der Kulturpolitik:

Ist da jemand?

Lässt sich über Kulturpolitik zu Zeiten ihrer Selbstaflösung diskutieren? Und wenn uns die Gegenwart entgleitet, wer gestaltet die Zukunft für Kunst, Kultur und Medien? Vom Risiko eines Versuchs, dessen Unterlassung noch größere Risiken in sich birgt.

Ein publizistisches Wahrnehmungserlebnis der besonderen Art: Die unter Intellektuellen und Kulturinteressierten stets mit gemischten Gefühlen gelesene Stadtzeitung FALTER veröffentlichte wenige Tage vor der Nationalratswahl einen Kommentar ihres Feuilletonchefs zur Frage, ob die »kulturpolitische Abstinentenz« im Wahlkampf überhaupt zu beklagen sei. Ohne große Umschweife war von Klaus Nüchtern da zu lesen: »Dass Preissenkung und Pensionsvorsorge, Arbeitsplatzsicherung und Alterspflege einen wichtigeren Stellenwert einnehmen, versteht sich von selbst.« Gleich daneben meldet sich Barbara Tóth zu Wort. Mit einem Beitrag zur Diskussion um Werner Faymanns Kanzlerqualitäten. Darin verleiht die Redakteurin aus dem Ressort Innenpolitik ihrer Überzeugung Ausdruck, dass über plakative Slogans hinaus vor allem auch kulturpolitische Programmansagen dringend geboten wären: »Über vieles hätte ein Sozialdemokrat in seiner Position in diesem Wahlkampf sprechen können. Über die Bedeutung einer Gesamtschulreform für die Wissensgesellschaft Österreichs etwa.«

Die Welt steht Kopf, und das Beziehungsgeflecht von Kultur und Politik verabschiedet sich nicht bloß im Blätterwald von allzu vertrauten Konventionen. »Kulturpolitik. Zukunft ohne Gegenwart?« fragte daher eine Diskussionsveranstaltung, zu der die Kulturplattform OÖ gemeinsam mit dem »Offenen Forum Freie Szene Linz« und dem Kulturrat Österreich am 22. September 2008 geladen hatte. Der Abend machte es sich zur Aufgabe, zentralen Aspekten und Widersprüchen zeitgenössischer Trends nachzuspüren, in deren Sog kritische Kunst und politische Kulturarbeit zunehmend den Boden unter den Füßen verlieren. Wie definiert sich kulturpolitische Gestaltung angesichts einer globalisierten Kulturindustrie? Dient Kunst nur mehr noch dem urbanen Entertainment

sowie dem städtetouristischen Wettbewerb? Und noch wichtiger: Wer hält mit neuen Strategien dagegen?

Das schon im Frühjahr erschienene Buch »Kampfbzonen in Kunst und Medien« hat der Debatte wichtige Anstöße geboten – nicht zuletzt durch den Nachweis, dass die Herausbildung bedeutsamer gesellschaftlicher Entwicklungen von der Destabilisierung einer entlang von Grundsätzen profilierten Kulturpolitik begleitet wird. So wird der Begriff »Kultur« mittlerweile auch in Österreich von einem rechtsnationalen Diskurs diktiert, der schon seit geraumer Zeit auf rot-weiß-rote Identität einschwört. Neueren Ursprungs ist hingegen die Warnung vor dem »Kulturdelikt«. Fremden wird eine Abweichung von kulturellen Leitnormen unterstellt, der mit dem Strafrecht alleine nicht mehr beizukommen sei. Hinzu kommt die Zurückdrängung der öffentlichen Sphäre, die der Überwachung und dem Primat der ökonomischen Verwertung weichen muss. Und auch in der Kunst wird gefördert, wer sich wohl verhält und von wirtschaftlichem Nutzen ist.

Vor diesem Hintergrund verlangte Wolfgang Zinggl, Kultursprecher der Grünen im Nationalrat, am Podium mehr Bewusstsein für eine »Kulturpolitik als Feld des Parlamentarismus und des Politischen«. Ein einsamer Rufer in der Wüste? Zinggl betonte: »In der kulturpolitischen Auseinandersetzung sehe ich mich zunehmend alleine!« Von Irritation und Konzeptlosigkeit »in der Arbeiterbewegung« sprach Christian Denkmaier, Landesgeschäftsführer der oberösterreichischen SPÖ. Die neuen Zeiten verlangten jedenfalls neue Formen der Kunst- und Kulturvermittlung, weshalb die Sozialdemokratie mehr darauf achten müsse, dass die »Zuschauer der globalen Veränderungsprozesse eine Rolle der aktiven Teilnahme an diesen Prozessen

erhalten«. Der Linzer Kulturstadtrat Erich Watzl hatte als Vertreter der ÖVP dafür auch gebrauchsfertige Rezepturen bei der Hand: »Wir müssen wieder ehrlicher diskutieren, Barrieren abbauen und die Strukturen für Beteiligung schaffen!« Was soll uns daran glauben machen, wenn schon bisher all diese Versprechungen leere Phrasen geblieben sind? Dazu Watzl: »Kulturpolitik hat Zukunft!«

An Betty Wimmer war es schließlich, als KUPF-Vorsitzende und Interessenvertreterin der Kulturinitiativen die Konfrontation mit der Männerriege aus Koalition und Opposition aufzunehmen. »Alle gesellschaftlichen Bereiche sind im Abwehrkampf«, ruft ihr Christian Denkmaier von der Seite entgegen. »Auch der Sport!« Was also tun gegen prekäre Beschäftigung, von der kaum jemand leben kann, was tun gegen Leistungs- und Quotenzwänge, die auch Kunst, Kultur und Medien bereits in bedrohlichem Ausmaß den Atem rauben. »Die Politik hat für eine Verbesserung der Rahmenbedingungen zu sorgen«, wurde aus dem Publikum eingewandt. Bleibt nur mehr noch die Frage: Ist da jemand?

Martin Wassermair

Martin Wassermair ist Historiker und Vorstandsmitglied im Kulturrat Österreich

www.wassermair.net

Buchtipp: Konrad Becker, Martin Wassermair (Hrsg.), *Kampfbzonen in Kunst und Medien. Texte zur Zukunft der Kulturpolitik*, Löcker Verlag (2008)

Armutsfalle Kunst

Die Katze ist aus dem Sack! Die monatelang unter Verschluss gehaltene Studie des BMUKK zur sozialen Lage der KünstlerInnen bestätigt: Kunst rentiert sich nicht – jedenfalls nicht wirtschaftlich für die meisten, die sie schaffen.

Auf 12.400 Euro beläuft sich das so genannte jährliche Äquivalenzeinkommen von KünstlerInnen. Damit ist die Armutsgefährdungsquote von Kunstschaffenden dreimal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung und fünfmal so hoch wie jene der Erwerbstätigen in Österreich. Dazu kommt: das Gesamteinkommen von Künstlerinnen ist im Schnitt um 30% niedriger als jenes von Künstlern (und entspricht der geschlechtsspezifischen Einkommensdifferenz in der Gesamtbevölkerung). Die Einkommensdifferenz aus künstlerischer Tätigkeit liegt sogar bei 35%.

10% der StudienteilnehmerInnen erzielen gar kein Einkommen aus der künstlerischen Tätigkeit, 55,3% weniger als 5.000 Euro jährlich und insgesamt 74,9% bleiben immer noch unter 10.000 Euro. Doch KünstlerInnen leben nicht vom künstlerischen Einkommen allein: Gut drei Viertel sind mehrfach beschäftigt und gehen zumindest einer weiteren (kunstnahen und/oder kunstfernen) Beschäftigung nach. Lediglich 24% sind ausschließlich künstlerisch tätig.

Arbeit ohne Sicherheit

Mehrfachbeschäftigung bedeutet für über die Hälfte der KünstlerInnen Parallelität von selbständiger und unselbständiger Tätigkeit. Anstellungen für KünstlerInnen zeichnen sich weniger durch Sicherheit oder Kontinuität denn durch äußerst kurze Dauer aus und spielen lediglich in den Bereichen Theater, Film und Musik eine nennenswerte Rolle. In Literatur hingegen kann diese Beschäftigungsform bekanntermaßen als inexistent bezeichnet werden. Die wenigen KünstlerInnen, die im Referenzjahr (auch) unselbstständig tätig waren, kamen im Schnitt auf zwei Anstellungen. Filmschaffende erreichten mit vier Anstellungen den höchsten Durchschnittswert und ebenso die niedrigste durchschnittliche Beschäftigungsdauer: 32,4% der

Anstellungen dauerten nicht länger als einen einzigen Tag. In einem in der Studie zitierten Extrembeispiel konnte eine darstellende Künstlerin auf über 60 Anstellungen in einem einzigen Jahr verweisen, keine einzige davon ging über eine 1-Tages-Anstellung hinaus.

Während Mehrfachbeschäftigung vielfach zu mehrfacher Pflichtversicherung führt, sind ebenso auch Lücken in der Sozialversicherung ein verbreitetes Phänomen: 30% haben keine durchgehende Pensionsversicherung, 14,7% sind nicht durchgehend krankenversichert. Auch hier fallen Filmschaffende besonders auf: Rund ein Drittel hat keinen durchgängigen Schutz in der Kranken- und Unfallversicherung, mehr als die Hälfte weist Lücken in der Pensionsversicherung auf. Und bei der Arbeitslosenversicherung – für die bei Anstellungen zwar Pflichtbeiträge anfallen – scheitern viele KünstlerInnen aufgrund der nur tageweisen Anstellungen letztlich am Entstehen einer Anspruchsberechtigung.

Zahlenspiele ohne Ende

Auf 263 Seiten liefert die Studie jede Menge Zahlen, Daten, Fakten: KünstlerInnen kommen auf eine durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit von 52,1 Stunden – im Vergleich zu einerseits 34,8 Stunden bei der Gesamtheit aller Erwerbstätigen, andererseits 45,6 Stunden bei den selbständig Erwerbstätigen. 73,8% der KünstlerInnen haben eine akademische Ausbildung begonnen, 43% haben diese auch abgeschlossen. Lebenslanges Lernen wird groß geschrieben: nur 6,4% geben an, sich in keiner Form weiterzubilden. Bis zu einem Fünftel der wöchentlichen Arbeitszeit wird in administrativ-organisatorische Tätigkeit gesteckt. Mobilität ist hoch: lediglich 21,2% waren noch nie außerhalb Österreichs künstlerisch tätig. Vernetzung zählt: 80,9% der KünstlerInnen sind Mitglied in einer oder

mehreren Organisationen.

Realeinkommen gesunken

Mit dieser Studie liegt nun nach zehn Jahren zum ersten Mal wieder eine umfassende Untersuchung und erstmals eine gemeinsame Erfassung der sozialen Lage von Künstlerinnen und Künstlern in verschiedenen Sparten vor. Sie soll – so das deklarierte Vorhaben des Auftraggebers BMUKK – Grundlage für die gezielte Arbeit zur Lösung von evidenten Problemen sein. Aus der Praxis bekannte Problemlagen haben hiermit eine wissenschaftliche Bestätigung und Präzisierung erfahren. Auch das subjektive Gefühl, für immer weniger Geld zu arbeiten, hat die Studie belegt, denn so ist zu lesen: »Die vorliegende Studie weist nicht nur auf sehr geringe Einkommen der KünstlerInnen hin, im Vergleich zu Referenzstudien hat sich die Einkommenssituation sogar noch verschlechtert.«

Die Ergebnisse dieser Studie sind ein Handlungsauftrag! Es wird an der nächsten KunstministerIn liegen, rasch lösungsorientiert Konsequenzen zu ziehen.

Daniela Koweindl

Daniela Koweindl ist kulturpolitische Sprecherin der IG BILDENDE KUNST.

Lamborghini Briefe



Liebe Vaupe,
ich hatte einen Traum – einen
Alptraum. Der Molterer
Wille war Kulturkanzler
und die Schotter
Mitzi war in ihrem
Polizey-Minsterium als

Staatssekretärin zuständig für Kulturdelikte. Und sie, wie immer gnadenlos, jagt mich zwischen den Schotterbergen hinterm Niederdorf, weil ich zu meinen wöchentlichen 10 Peitschenhieben für den Austritt aus der Katholischen Kirche nicht angetreten bin. Das hat sie so verärgert, dass sie mir noch gleich ein paar weitere Kulturdelikte an den Hals bindet, wie früher den Mühlstein um manch armen Untertanen. Mit spitzer Stimme ruft sie mir ihre Anklage hinter her: »Wirtschaftlichen Einfluss gemäss § 278a gemeinsam begangen innerhalb einer nicht weiter definierten kriminellen Organisation in mehrfacher Hinsicht: Durch mangelnden Konsum von Schweinefleisch wird versucht den Schweinezüchterverband nachhaltig zu stören. Bewiesen wird das durch die Bestellung eines vegetarischen Menüs an Board einer Boing 777 und eines vegetarischen Kochbuches bei einem Internet-Auktionshaus.« Ich rutsche heißen Stöckelschuhs voran, den

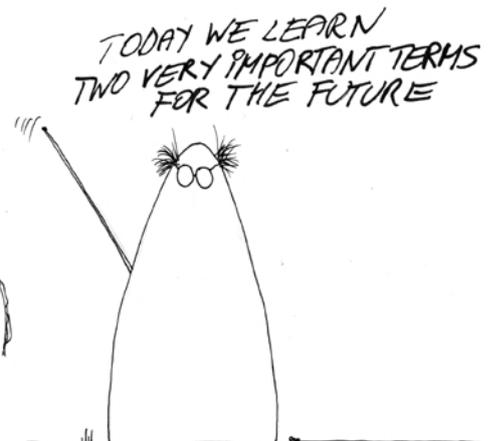
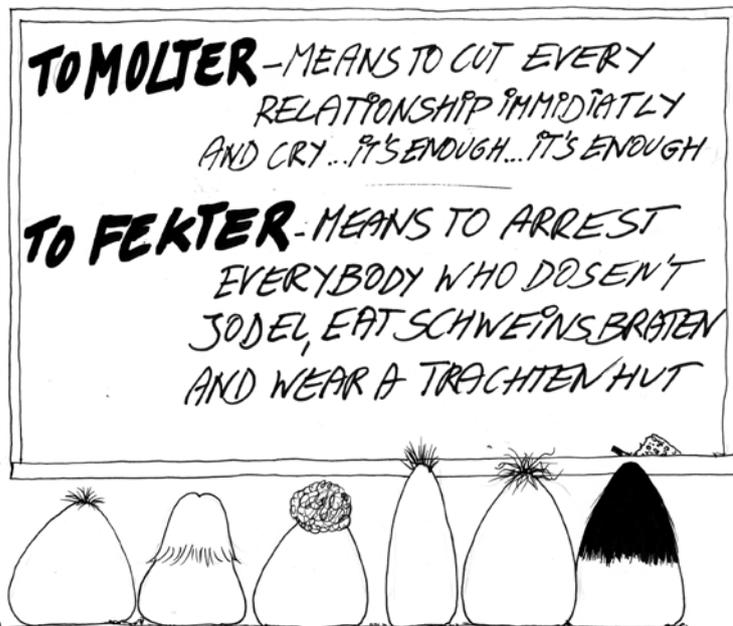
Schotterberg hinunter, wo sich vor mir ein trojanisches Platter-Pferd aufbäumt. Die fiepsige Stimme hinter mir keucht schon etwas: »Weiters die Verweigerung der staatlich geforderten Mindestabnahme von Bio-Diesel, die Angeklagte tankt nur Super-Plus in ihren Lamborghini und besitzt auch keine Kettensäge.« Ich renne durch eine Zementrohr und lande im Wohnzimmer einer Familie. Sie sehen fern und alle haben eine überdimensionierte Fernbedienung in der Hand. Ich denke noch, endlich Demokratie beim Zappen, da sehe ich auf dem Bildschirm Bilder von unzähligen Überwachungskameras. Kein Wetter mehr auf ORF 2, sondern Denunziationsfernsehen der Vereinigten Bürgerwehr Österreichs (VBÖ). Auf den Fernbedienungen gibt es nur einen großen Knopf, den Meldeknopf, mehr nicht. »Bürgerbeteiligung, wie wir sie verstehen!« schreit Schotter Mitzi. Mir bleibt nichts anderes übrig als durch die Kanalisation weiterzufliehen. »Niemand flüchtet ohne Grund«, schießt es mir durch den Kopf, dann ein Knall und ich verschwinde in einem Abfluss, der mich orkanartig abwärts saugt, tiefer, als ich mir jemals vorstellen konnte. Unten angekommen sitze ich im Beichtstuhl, mein beichtendes Gegenüber ist der Kulturkanzler Molterer

Wille himself. »So gefreut hätte ich mich, wenn ich all diese Bierfeste hätte eröffnen können, beim Breznwurfettbewerb hätt' nur ich gewinnen dürfen und dem Präsidenten hätt' ich die Eröffnungsrede der Festspiele verboten. Hätt' i, war i, würd' i net imma nu auf'n Schweiger Wolfi hören, der hat mir jeden Spass nu verdurbn. I kennst erm würgn!« Unter vorgehaltener Pistole muss ich ihm dann die Absolution erteilen. 1.934 *Gegrüsst seist du Maria* muss er zur Sühne beten. Es klopft an der Tür, schweißgebadet wache ich auf, es steht ein maskierter Geheimpolizist vor mir und ruft: »Mata Hari, Sie sind verhaftet wegen des satirischen Verrats von Staatsgeheimnissen!«

PS: Diesen Kassiber widmet euch Mata Hari aus dem Schubgefängnis ohne Verhandlung.

PPS: Rat und vielleicht Trost findet ihr auf der Webseite www.dieguteregierung.at

Mata Hari ist Doppelagentin und arbeitet hier und da.



NEWS FROM THE 1st INTERNATIONAL SCHOOL OF CULTURAL MISS BEHAVIOR

Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz



Von der Schuhfabrik zur Kulturfabrik

Die Entwicklung der Vorchdorfer Kitzmantelfabrik zu einem offenen Kulturhaus.

Wie kommt man eigentlich zu einem offenen Kulturhaus? Eine

Frage, viele Antwortmöglichkeiten. In Vorchdorf würde man diese Frage ungefähr so beantworten: »Nun ja, man nehme eine handvoll engagierter und visionärer Menschen, die das Potential einer stillgelegten Fabrik erkennen, belebe und besetze es mit regelmäßigen Veranstaltungen, einem Jugendzentrum sowie einem Bandproberaum. Das ganze vermengt man schließlich noch mit Hartnäckigkeit und viel Geduld, um jahrelange Überzeugungsarbeit bei der Gemeindepolitik leisten zu können«. So oder so ähnlich geschehen in Vorchdorf. Das Objekt der Begierde ist die alte Schuh- und Lederfabrik Kitzmantel, bei der die weitere Adaptierung zu einer Jugend-, Kultur- und Veranstaltungsstätte unmittelbar bevorsteht.

Doch alles der Reihe nach.

Die zu Beginn des 20. Jhdts. errichtete Fabrik der Familie Kitzmantel wird im Jahr 1995 aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt. Die ersten, die daraufhin das Gebäude für sich entdecken, sind örtliche Musiker einer Nachwuchs-Band, die dort ihren Proberaum einrichten. Weiters verlegt der Kulturverein *Guten Morgen Vorchdorf* im Jahr 1999 notgedrungen eine Veranstaltung in die alte Fabrik. Sowohl Besucher/innen als auch Künstler/innen und Veranstalter/innen sind vom Ambiente des alten Industriebaus beeindruckt. Im Jahr 2001 werden auch ein offener Jugendtreff und ein Skateplatz am Kitzmantelareal geschaffen. Die Idee, das Gebäude auf Dauer für derartige Zwecke zu nutzen, nimmt immer konkretere Formen an. Im Jahr 2001 wird der reizvolle Industriebau, welcher ein paar Gehminuten vom Vorchdorfer Marktplatz entfernt liegt, schließlich auch von der Gemeinde erworben, um ihn in ein »kulturelles und wirtschaftliches Begegnungs-

zentrum« umzuwandeln. Nach Erstellung eines Nutzungskonzepts, das Räume für ein Jugendzentrum, für die Marktmusik und die Musikschule sowie einen Veranstaltungssaal vorsieht, wird ein Architektenwettbewerb durchgeführt. Eine Prämisse dabei ist insbesondere auch die Erhaltung des Industriecharakters, da gerade dieser den Charme und das einzigartige Ambiente des Gebäudes ausmacht. Die erste Bauetappe mit Jugendzentrum und Proberaum der Marktmusik wird schließlich im Jahr 2005 realisiert.

Dann kommt allerdings wieder eine Phase des Stillstands. Seitens des neuen Bürgermeisters gibt es einen spürbaren Unwillen, das Projekt fortzuführen, das er selbst als Bleifuß seiner Amtszeit bezeichnet. In dieser Phase werden vor allem von *Guten Morgen Vorchdorf* dort regelmäßig Veranstaltungen durchgeführt, was aber langfristig gesehen nur mit einer weiteren Adaptierung möglich ist. Es werden allerdings auch neue Interessenten auf das Areal aufmerksam. So formiert sich der Jugendkulturverein *DEZIBEL*, welcher mittlerweile ebenfalls regelmäßig die Kitzmantelfabrik nutzt und auch in Zukunft nutzen will. Dieser Standpunkt wird seitens *DEZIBEL* auch den Gemeindepolitiker/innen vorgelegt und mit ihnen diskutiert. Anfang 2007 bringt schließlich eine von *Guten Morgen Vorchdorf* initiierte Podiumsdiskussion zum Thema »Kitzmantel: Jahrhundertchance oder Investitionsruine« das Projekt wieder ins Laufen, da den Gemeindeverantwortlichen mit entsprechendem Druck klar gemacht werden kann, dass viel Potential in der alten Schuhfabrik steckt und dieses bereits begonnene Projekt nicht im Sand verlaufen darf. Daraufhin wird der Verein zur Dorf- und Stadtentwicklung »Zukunft Vorchdorf«, eine etwas merkwürdige Konstruktion aus Gemeindepolitiker/innen, Wirtschaft und einzelnen Vereinen, als Hauptverantwortlicher für die Weiterentwicklung des Projekts ausgewählt. Dieser stellt im Jahr 2007 ein mit dem Architekten abgeändertes Konzept vor,

das einen Positionswechsel der geplanten Musikschule und des Veranstaltungssaals beinhaltet. Dieser bleibt nun im jetzigen Trakt, wandert allerdings vom ersten Stock ins Erdgeschoss.

Wie es nun weiter geht.

Laut aktuellen Planungen soll Anfang nächsten Jahres mit den Bautätigkeiten für den neuen Veranstaltungssaal begonnen werden und im September 2009 seinen Abschluss finden. Das momentan noch offene Thema der späteren Verwaltung des Hauses wird insbesondere durch das Drängen der Vereine *DEZIBEL* und *Guten Morgen Vorchdorf* aktuell diskutiert. Die genannten Vereine plädieren für die Installierung eines aus Nutzer/innen des Hauses zusammengesetzten Trägervereins, welcher ab sofort in die Detailplanung mit einbezogen werden und schließlich für einen reibungslosen Betrieb in der Kitzmantelfabrik sorgen soll.

www.dezibel.cc

www.gutenmorgenvorchdorf.at

Richard Baldinger

Richard Baldinger ist Kulturaktivist beim Verein *DEZIBEL*, freier Journalist und Student. Lebt in Vorchdorf und Linz.



Kaiserrock und Lederhose

Mit der Landesausstellung 2008 verliert Oberösterreich nicht allzu viele Worte. Nach Auffassung des Regionalmarketings spricht das »Salzkammergut« als Dachmarke für sich selbst. Als Erzählung von einem Wunderland, in dem Tradition und Eintracht Jahrhunderte überdauern – und bei deren Inszenierung vor allem Geld keine Rolle spielt. Ein Augenschein der Sprachlosigkeit im Schloss Orth.

»Brot und Salz, Gott erhalt's.« Schon der Eingangsbereich vermerkt sehr deutlich, dass für das Dasein auf Erden eine himmlische Ordnung anzurufen ist. Einer mehr diesseitigen Ordnung sei es gedankt, dass das »Camergut des Salzes« zu Beginn der Neuzeit überhaupt Beachtung finden konnte. Die Gewinne des Hauses Habsburg erzielten schon damals beachtliche Dimensionen. Wenig verwunderlich also, dass Josef II. 1783 alle Kammergüter zu staatlichem Besitz erklärte. Der Kapitalismus erreichte seine erste Hochform, schickte geschundene Gestalten in lichtarme Stollen und ließ mit dem Salz vor allem auch satte Profite zu Tage fördern. Wer Gott und die Knute der Autoritäten fürchtet, nimmt das Elend oft stillschweigend auf die Schultern. Die Landesausstellung zwingt einen allerdings in die Knie, um einen ungefähren Eindruck von den Lebensrealitäten zu erhalten. Die »Last der Fuderlträger«, so gibt der Kinderlehrpfad auf halber Höhe Auskunft, habe angesichts der 60 Kilogramm schweren Gefäße tatsächlich große körperliche Anstrengungen erforderlich gemacht. Wie lange ist das auszuhalten? Wird da das Aufbegehren nicht nachgerade unausweichlich?

Doch soziale Kämpfe sind auf der Kurzstrecke des Sachkundeunterrichts nicht vorgesehen. Das Weltverständnis der Landesausstellung sucht seine Erfüllung offenkundig in der metaphysischen Deutung von Kuriositätensammlungen. Da zeugt ein überdimensionaler Schild von der Allgegenwart der k.k. Forstverwaltung, begleitet von einer Aneinanderreihung ihrer Kontexte entrittener Sinnsprüche, die von Generation zu Generation weiter getragen werden: »Drei Finger im Salzfass ist der Bauern Wappen.« Mehr Klarsicht schaffen die wuchtigen Portraits des jungen Kaisers Franz Joseph und seiner Gemahlin Sissi. Um auch räumlich

entsprechend dick aufzutragen, hat das Linzer Landesmuseum einen prunkvollen Fauteuil bereit gestellt. Nicht mitgeliefert wurde jedoch eine Beleuchtung oder gar Vermittlung historischer Zusammenhänge. Vielleicht soll die Leihgabe auch gleich die Frage für unzulässig erklären, ob derartige Insignien der Herrschaft als Symbole der Unterdrückung gelesen werden müssen. Stattdessen kommen die Besucher und Besucherinnen in den Anschauungsgenuss von historischen Utensilien zur Besteigung hoher Berge, von Skiern und Gehstöcken, von Sonnenschirmen und Regenschirmen. Die Landesausstellung hat keine Mühen gescheut, detailgetreue Hotelzimmer für die Sommerfrische einzurichten - in den Hauptrollen ein Waschkrug und ein Handtuchhalter.

Im Salzkammergut ist man schließlich gern zu Gast. So beschwört es die Leitausstellung im Schloss Orth, weil es ja auch Franz Joseph I. schon zu schätzen wusste. Er verbrachte von den 86 Sommern seines Lebens genau drei nicht in der Idylle der Seenlandschaft. 1878, 1915 und 1916. Wolken über der Region? Der Himmel verdunkelt sich allerdings nicht mit dem Hinweis, dass die kriegerische Expansion des Kaiserhauses 1878 nach Bosnien und Herzegowina griff. Deren gewaltvolle Besetzung legte einen entscheidenden Grundstein für das Attentat in Sarajevo und damit für das große Morden des Ersten Weltkriegs, der 1915 und 1916 bereits Millionen in den Tod der Schlachtfelder Europas marschieren ließ. Die Zeitläufte kennen kein Erbarmen. Die Landesausstellung 2008 ist jedoch um ein unaufgeregtes Augenmaß in der Abbildung bemüht. Die »politische Katastrophe des NS« titelt der Eintritt in das finsterste Kapitel des 20. Jahrhunderts, nach dem Erinnern an das Konzentrationslager Ebensee sucht man allerdings vergeblich. Die

Schautafeln bringen dann schon eher die bis heute weit verbreitete Fassungslosigkeit zum Ausdruck, warum die Anpassungsbereitschaft der vielen Jüdinnen und Juden, die in der Sommerfrische des Salzkammerguts Ruhe und Ausgleich finden wollten, nicht auf das Wohlwollen der ortsansässigen Bevölkerung gestoßen sind. Dabei lässt sich mit reichlichem Dokumentationsmaterial belegen: »Sie waren nicht zu unterscheiden, passten sich in Kleidung und Wohnstil den regionalen Gegebenheiten an.«

Theodor Billroth, Gustav Klimt, Fritz Löhner-Beda, Arnold Schönberg. In Lederhosen sollten sie doch gerne gelitten sein. Ob die Größen des österreichischen Kultur- und Geisteslebens je auch eine Waffe gegen Schützenscheiben gerichtet haben, die nun mit skurrilen Titeln in den heimatkundlichen Schauräumen zu bestaunen sind? »Frau mit Hut« weist jedenfalls eine große Menge Einschusslöcher auf – und weckt Assoziationen an ein Psychogramm, das tief in das verstörte Innere einer traditionsreichen Region blicken lässt. Doch die Landesausstellung weicht nicht vom Kurs ab und erzählt im Schloss Orth beschwingt von Vogelfängern und Wilderern, von Hutträgern und Fetzenleuten. »Das Salzkammergut ist die vielfältigste und lebendigste Brauchtumslandschaft Österreichs.« Wer verliert da noch allzu viele Worte?

Martin Wassermair

Martin Wassermair ist Historiker und Vorstandsmitglied im Kulturrat Österreich

www.wassermair.net

Kulturquartier Tabakwerke

Wenn die Tabakwerke 2010 leer stehen werden, bietet sich der Stadt Linz die Chance, ihrem Etikett der Kulturstadt dauerhaft gerecht zu werden.

Im April dieses Jahres wurde publik, dass die Stadt Linz das Areal der Austria-Tabakwerke erwerben möchte, welche Ende 2009 ihre Pforten in Linz schließen werden. Anlass genug, sich Gedanken über die Nutzung des 80.000m² großen Industriegebäudes zu machen, welche sich in einem ersten Konzeptpapier manifestierten. Mit dieser Diskussionsgrundlage wurde nun versucht, eine möglichst breite Basis an UnterstützerInnen und Unterstützern aufzubauen, denn mittlerweile war klar, dass auch die Stadt Linz ähnliche Pläne hegte. Doch unser Anspruch war, dass gerade jene, welche das Gebäude später nutzen sollten, auch in die Konzeptphase eingebunden werden müssen.

Als die Initiative »Kulturquartier Tabakwerke« Anfang August das erste Mal an die Öffentlichkeit trat, war das mediale Echo enorm: Wir konnten uns über mehr als 25 Presseberichte freuen. Dies zeigte das rege Interesse an dem Thema, und bestärkte uns in unserem eingeschlagenen Weg.

Unser Anspruch war primär, die Defizite der städtischen Infrastruktur zu diskutieren, beispielhaft sei hier die Proberaumsituation, die Lage der unabhängigen Theatergruppen oder die marode Galerieszene genannt. Weiters versuchten wir, Schnittmengen zwischen den einzelnen Nutzungsmöglichkeiten mitzudenken, also welche Vorteile die räumliche Nähe erzeugen kann, und wie man diese auch zum Tragen bringt. Die Frage ist: Wie kann eine Struktur aussehen, die einerseits die



**KULTURQUARTIER
TABAKWERKE**

größtmögliche Freiheit für die NutzerInnen garantiert, andererseits die nötige Unterstützung des politischen Umfelds bietet? Diese Gratwanderung zwischen Zugeständnissen an die Realpolitik und einem visionären Feldversuch gilt es zu meistern.

Und gerade in diesem Punkt stellt sich der Stadt Linz die große Herausforderung, denn nur durch die Einbindung der Kulturszene selbst kann es gelingen, ein funktionsfähiges Konzept zu entwickeln. Das Endresultat wird sicherlich keine homogene Nutzung des riesigen Areals sein, sondern sowohl kulturelle als auch wirtschaftliche Nutzungen, vielleicht auch Bildungseinrichtungen umfassen. Und gerade deshalb ist es wichtig, ein Gesamtkonzept zu entwickeln, welches die verschiedenen Bereiche bedenkt und verknüpft, und natürlich die nötigen Experten an einen Tisch holt.

Besonders ist es nötig, die KünstlerInnen nicht als Anreicherung zum Ganzen zu sehen, welche wirtschaftlich agieren müssen, wie es leider derzeit oft diskutiert wird, siehe Creative Industries. Vielmehr müssen wir den nötigen Freiraum und die Freiheit schaffen, möglichst unabhängig von monetären Zwängen arbeiten und sich entfalten zu können. Dies sollte nicht mit Gratisnutzung oder Raum auf Lebenszeit gleichgesetzt werden, sondern als Modell verstanden werden, ein möglichst kreatives Umfeld zu schaffen, welches auch für zukünftige Entwicklungen offen steht und sich selbst wieder neu erfinden kann. Es kann keine Festschreibung eines Status Quo sein, sondern es muss die Möglichkeit bestehen bleiben, das Konzept zu hinterfragen und weiter zu entwickeln – und dies kann nur durch eine Bewegung von unten, nicht durch eine Führung von oben passieren.

Das Kulturquartier Tabakwerke soll eine Bereicherung für das kulturelle Leben der

Stadt darstellen, den Nährboden für zukünftige Entwicklungen bieten können und eine Ergänzung zum bereits vorhandenen Kulturangebot sein. Wir sehen uns nicht als Konkurrent zu anderen Initiativen; umso mehr freut uns die bereits starke Unterstützung jener, welche bereits über eigene Infrastrukturen verfügen. Nun gilt es noch, die EntscheidungsträgerInnen von unserer Idee zu überzeugen.

Unser Ziel ist nun, den gestarteten Diskussionsprozess weiterzuführen und in den kommenden Monaten eine Diskussionsreihe zu gestalten, welche sich mit inhaltlichen Themen beschäftigt. Diese halb-öffentlichen Workshops werden aus Mitgliedern der freien Szene und (inter-)nationalen Gästen aus den jeweiligen Fachbereichen besetzt sein. Die Gespräche sollen qualitativ gut aufbereitet werden, Best-Practice-Modelle diskutieren und versuchen, Visionen eines lebendigen, kulturellen Umfeldes für die Stadtregion Linz zu entwerfen.

Auf Grundlage der gesammelten Unterlagen und der Workshop-Ergebnisse wird eine Publikation erstellt und allen UnterstützerInnen und TeilnehmerInnen zugesandt. Diese bietet auch die Basis für eine öffentliche Diskussion mit den Entscheidungsträgern.

Das Team des Kulturquartiers Tabakwerke freut sich über jede Diskussion, Anregung, Rückmeldung und Unterstützung entweder per E-Mail unter office@kuqua.at oder über unsere Homepage www.kuqua.at.

Thomas Diesenreiter

Thomas Diesenreiter ist Mitgründer der Initiative Kulturquartier Tabakwerke und im Vorstand der Kulturvereine Backlab und Servus.at tätig.

Kleine Kinos mit großen Ideen

Das Netzwerken steht bei den Kinos in Oberösterreich schon längere Zeit hoch im Kurs: offene Vernetzungstreffen, gemeinsame Projekte, gegenseitige Hilfestellung und informeller Austausch. Mit dem Schrumpfen der traditionellen Kinolandschaft sind die verbleibenden BetreiberInnen näher zusammengerückt, um gegen die große Konkurrenz der Kinoketten bestehen zu können. Es ist eine einmalige Entwicklung, die sich hier vollzieht. Ihren bisher letzten Ausdruck hat sie in der Gründung des gemeinsamen Vereins »Kinokultur« gefunden, in dem 12 Kinos als Gründungsmitglieder vertreten sind (Cinematograph Linz, Moviemiento&City-Kino Linz, Lichtspiele Katsdorf, Filmszene Ottensheim, Stadtkino Grein, Kino Freistadt, Programm kino Wels, Lichtspieltheater Lambach, Kino Kirchdorf, film/theater vöcklabruck, Lichtspiele Lenzing, Wanderkino Franz Steininger).

Am Anfang standen Gespräche über die Zukunft des Kinos. Chancen, Potenziale und Möglichkeiten für Einzelhäuser, denen in der Vergangenheit (und nicht zuletzt von der großen Konkurrenz) immer wieder die Überlebensfähigkeit abgesprochen wurde. Am Anfang stand auch die gegenseitige Wertschätzung unter den KinomacherInnen. Denn sie wissen, die oberösterreichische Kleinkinolandchaft ist so bunt wie sonst nur noch in Großstädten wie Wien und Berlin. Das Spektrum reicht vom Cinematograph an der Donaulände, der die Schätze der europäischen Filmarchive auf die Leinwand bringt, über engagierte Programmkinos auch außerhalb von Linz und traditionelle Häuser, die stark von familiärem Flair geprägt sind.

Vieles hängt an Einzelpersonen, die haupt-, nebenberuflich oder in der Freizeit ihrer Leidenschaft nachgehen, öffentlich Filme zu zeigen. Oft ist man erblich vorbelastet, in einer Kinofamilie aufgewachsen, aber auch NeueinsteigerInnen sind vor dem Kinovirus nicht gefeit. Das eigene Kino aufzugeben

ist für einen Großteil dieser eingefleischten EnthusiastInnen undenkbar, zuviel Herzblut und Identität hängt an den atmosphärischen Spielstätten. Wenn solche Menschen zusammentreffen, kann sich über kurz oder lang nur eines bilden: ein Kulturverein.

Wo andernorts Initiativen um ihre Räume kämpfen, versuchen die Kinos ihre vorhandenen Räume zu erhalten und den Anschluss an die technische Entwicklung nicht zu verlieren. Doch in erster Linie geht es freilich darum, die gesellschaftliche Wertschätzung des anspruchsvollen Films und der vielfältigen Angebote der (Filmkunst- und Programm-) Kinos zu erhöhen. Die Kinos bieten schon jetzt ein umfangreiches Kulturprogramm, das aber bestenfalls regional wahrgenommen wird. Diesem Manko will der Verein »Kinokultur« entgegenreten, indem die Aktivitäten überregional zusammengeführt und publik gemacht werden. Ein erster Schritt in diese Richtung ist die gemeinsame Homepage: www.kinokultur.net.

In weiterer Folge wird sich diese erhöhte Wertschätzung auch in der verstärkten Förderpolitik ausdrücken müssen. Speziell die Politik ist gefordert, die Bedeutung des Kinos als unverzichtbaren kulturellen und sozialen Ort zu erkennen, nicht zuletzt im Hinblick auf die Förderung des Films als Kunstwerk, das im Kino seinen besten Rezeptionsraum findet. Der Verein will hier als Selbstvertretungsorganisation mehr als lediglich für die Interessen der KleinkinobetreiberInnen eintreten. Ziel ist es, als kompetenter Ansprechpartner für die Politik zu fungieren, da der Erhalt einer lebendigen Kinostruktur zuallererst von hohem öffentlichem Interesse ist.

Und zugleich gilt, was einzelne KulturmacherInnen immer antreibt: »Für das Geliebte leiden ist so süß«. Grillparzer. Oder: Die Liebe bringt Dinge zustande, die kommerzielle Interessen immer außen vor lassen

werden. So ergeben sich für ambitionierte KinobetreiberInnen Nischen im Kultur- und Bildungsbereich, die im neu gegründeten Verein gemeinsam erschlossen werden sollen, um auf eine größere Resonanz zu stoßen. So ist beispielsweise die professionelle Filmvermittlung in Theorie und Praxis ein stark vernachlässigter Teilbereich der Pädagogik, der mit Hilfe des Vereins aufgebaut und befördert werden soll.

Die Vereinsgründung ist gekennzeichnet durch eine dahinter liegende Tendenz zur Öffnung. Zuerst intern durch die Zusammenarbeit mehrerer Kinos. Als nächster Schritt passiert die Öffnung nach außen zur Umsetzung von konkreten Projekten. So sind Kooperationen mit jungen KünstlerInnen, unabhängigen FilmemacherInnen, Kulturvereinen und Bildungseinrichtungen angestrebt. Wer für seine Ideen Räume oder PartnerInnen sucht, sollte unbedingt mit dem Verein »Kinokultur« in Kontakt treten: info@kinokultur.net.

Sylvia Nagl

Sylvia Nagl liebt traditionelle Kinos und ihre Geschichten



Ausschreibungen und Preise

TKI open 09 _ uneinheitlich und instabil

»Wir« und »die anderen«? Die Konstruktion eines einheitlich gedachten »Wir« basiert auf der Fiktion von der inneren Homogenität einer Gruppe. Ein geschlossener »Wir-Begriff« ist somit immer ein vereinheitlichendes und ausschließendes Konstrukt. (...) TKI open 09 ist eine Einladung zur Einreichung von experimentellen, zeitgenössischen Kunst- und Kulturprojekten (...)

Einreichen können alle gemeinnützigen Kulturinitiativen und Arbeitsgemeinschaften der autonomen Kulturszene. Gebietskörperschaften (z.B. Kulturreferate von Gemeinden), Wirtschaftsunternehmen, parteipolitische oder religiöse Organisationen und kommerzielle KulturveranstalterInnen sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

TKI open 09 ist mit 68.500,- Euro an Fördermitteln des Landes Tirol dotiert. Davon werden 3.000,- Euro für die gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit der ausgewählten Projekte eingesetzt.

Die Einreichfrist endet mit 17. Oktober 2008 (Poststempel).

Kontakt und Information: TKI - Tiroler Kulturinitiativen / IG Kultur Tirol
Helene Schnitzer und Gudrun Pechtl, Klostergasse 6, 6020 Innsbruck, 0512/586781, office@tki.at, www.tki.at

Rauriser Förderungspreis 2009

Das Land Salzburg und die Marktgemeinde Rauris vergeben gemeinsam den Rauriser Förderungspreis 2009 in der Höhe von 3.700,- für einen unveröffentlichten Prosatext zum Thema »Ein Versuch«.

Allgemeine Bewerbungsrichtlinien: Teilnahmeberechtigt sind alle in Salzburg geborenen oder hier lebenden Autorinnen und Autoren. Einzuzureichen sind: 15 bis 20 Maschinenschriftseiten (3fach); bitte bei Textseiten auf Anonymität achten. Beiblatt mit Angabe des Namens, Alters, Berufes, genauer Adresse und Telefonnummer und, falls vorhanden, Email-Adresse.

Einreichungen sind zu richten an: Amt der Salzburger Landesregierung, Abteilung 12: Kultur und Sport Postfach 527, 5010 Salzburg, »Rauriser Förderungspreis«

Einreichschluss: 17. Oktober 2008 (Datum des Poststempels)

Weitere Infos: Dr.in Daniela Weger, 0662/8042-2729, daniela.weger@salzburg.gv.at, www.salzburg.gv.at/kultur

Förderungspreis 2008 für experimentelle Tendenzen in der Architektur

Das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur schreibt für das Jahr 2008 den Förderungspreis für experimentelle Tendenzen in der Architektur aus. Mit der Ausschreibung zum Förderpreis sollen architektonisch anspruchsvolle, inhaltlich wagemutige und disziplinar vorausschauende Positionen aufgespürt und ausgezeichnet

werden. Die inhaltliche Streuung kann von architektonisch-technischen Experiment über räumliche und nutzerbezogene Versuche bis zur Dokumentation eines heroischen Scheiterns reichen.

Einreichfrist: 24. Oktober 2008

nähere Infos unter: www.bmukk.gv.at/kunst/index.xml

Staatsstipendien für Video- und Medienkunst 2009

Für das Jahr 2009 werden vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur drei Staatsstipendien für Video- und Medienkunst, die mit insgesamt je EUR 13.200 dotiert sind, ausgeschrieben. Die Auszahlung erfolgt in zwölf Monatsraten. Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen oder nachweislich seit drei Jahren in Österreich lebenden freiberuflichen KünstlerInnen. Von der Bewerbung ausgeschlossen sind StudentInnen. Die Vergabe erfolgt über Vorschlag einer unabhängigen Jury, vom Ergebnis der Jurysitzung werden alle TeilnehmerInnen schriftlich informiert.

Eingesandtes Dokumentationsmaterial wird nach der Jurysitzung retourniert, unvollständige Einreichungen werden nicht an die Jury weitergeleitet, elektronische Bewerbungen können nicht berücksichtigt werden. Für Verlust oder Beschädigung kann keine Haftung übernommen werden.

Ende der Einreichfrist: 31. Oktober 2008

Weitere Infos unter: Abteilung VI/3 der Kunstsektion im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Concordiaplatz 2, 1014 Wien, www.bmukk.gv.at

Tricky Women 2009, Wien 5. - 9. März 2009

Tricky Women ist das erste und einzige Animationsfilmfestival, das sich speziell dem Trickfilmschaffen von Frauen widmet. Es findet seit 2007 alljährlich im März in Wien/Europa statt. Eingereicht werden können Animationen, die von Frauen realisiert und in den Jahren 2007 oder 2008 fertig gestellt und noch nicht bei Tricky Women eingereicht wurden.

Preise: Tricky Women Preis der Stadt Wien dotiert mit 3.650,- Euro, 3-monatiges Arbeitsstipendium des Artist-in-Residence-Programms des quartier21/MQ, Synchro Film & Video Materialpreis im Wert von 1.500,- Hubert Sielecki Preis dotiert mit 500,- für einen österreichischen Animationsfilm (ausgenommen Studentinnen des Studios für experimentellen Animationsfilm, Wien) Publikumspreis

Die Preise bzw. Preisgelder gehen an die Regisseurinnen der Filme. Einsendeschluss der DVDs (VHS) für die Vorauswahl ist der

14. November 2008 (Posteingang).

nähere Infos zum Reglement und Einreichformular unter: www.trickywomen.at

Staatsstipendien für künstlerische Fotografie 2009

Für das Jahr 2009 werden vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur fünf Staatsstipendien für künstlerische Fotografie, die mit insgesamt je 13.200,- Euro dotiert sind, ausgeschrieben. Die Auszahlung erfolgt in zwölf Monatsraten. Teilnahmeberechtigt sind alle österreichischen oder nachweislich seit drei Jahren in Österreich lebenden freiberuflichen KünstlerInnen.

Von der Bewerbung ausgeschlossen sind StudentInnen, jene Personen, denen bereits ein Staatsstipendium für künstlerische Fotografie oder jene, denen für 2009 ein Staatsatelier oder ein Auslandsatelier Fotografie zugesprochen worden ist. Die Vergabe erfolgt über Vorschlag einer unabhängigen Jury, vom Ergebnis der Jurysitzung werden alle TeilnehmerInnen schriftlich informiert.

Einreichfrist: 30. November 2008

nähere Infos unter: www.bmukk.gv.at/kunst/service/ausschreibungen.xml#stip_foto

Projekte des Zukunftsfonds Österreich

Der Zukunftsfond der Republik Österreich beabsichtigt in unregelmäßigen Abständen Themen zu benennen, deren Bearbeitung in vorgestellten Projekten von Kuratorium und Fond für wünschenswert erachtet werden. Ziel ist es hier, Forschungslücken zu schließen.

Gegenwärtige Themenblöcke: Mitwirkung von Österreicher/innen an der Vorbereitung der Machtübernahme des Nationalsozialismus in Österreich sowie der Anteil von Österreicher/innen an der Etablierung und Durchsetzung des NS-Regimes.

Einreichfrist: ohne Angabe

Kontakt: info@zukunftsfonds-austria.at, www.zukunftsfonds-austria.at

Atelieraufenthalte in Krumau, Gmunden* oder Paliano bei Rom

Für KünstlerInnen aus OÖ in den Bereichen Literatur, Bildende Kunst und Musik/Komposition.

Einreichbedingungen: Ansuchen mit persönlichen Daten, künstlerischem Lebenslauf, Beschreibung des geplanten künstlerischen Projektes, Referenzmaterialien.

Einreichtermin: laufend

Weitere Infos: Büro für kulturelle Auslandsbeziehungen des Landes OÖ, Herr Dr. Aldemar Schiffkorn, Tel. 0732-7720-15475, Landstrasse. 31,4020 Linz
*Für die Atelierwohnung in Gmunden stellen Sie Ihr Ansuchen bitte an das Institut für Kunst und Volkskultur, Promenade 37, 4021 Linz, Mag.a Renate Plöchl

Call for Papers für Invertito

»Invertito - Jahrbuch für die Geschichte der Homosexualitäten« ist eine deutschsprachige wissenschaftliche Zeitschrift für die Geschichte gleichgeschlechtlicher Liebe, Erotik

und Sexualität, herausgegeben vom Fachverband Homosexualität und Geschichte e.V. Für das Jahrbuch suchen wir größere und kleinere Aufsätze, Berichte und Rezensionen. Voraussetzung für die Annahme eines Beitrages ist, dass ein eindeutiger Bezug zu der Geschichte gleichgeschlechtlich begehrender Frauen und Männer zu erkennen ist. Wer einen Beitrag beisteuern möchte, nehme bitte Kontakt mit der Redaktion auf.

Einreichtermin: laufend

Kontakt: redaktion@invertito.de

IRIDA

Anerkennungspreis Kulturvermittlung in neuen sozialen Kontexten
KulturKontakt Austria fördert seit 2006 Konzepte für Kulturvermittlungsprojekte in neuen sozialen Kontexten. Dabei werden pro Jahr rund 15 Projekte unterstützt, welche Bevölkerungs- und Publikumsgruppen ohne selbstverständlichen Zugang zu (institutionalisierten) kulturellen Aktivitäten die aktive Mitwirkung an gesellschaftlich-kulturellen Prozessen ermöglichen.

2009 vergibt KulturKontakt Austria zum zweiten Mal die IRIDA als Anerkennung für neue Ansätze und Projektaktivitäten zur Kulturvermittlung in neuen sozialen Kontexten. Seinen Namen hat der Preis von der griechischen Göttin, die als »Vermittlerin zwischen den Welten« gilt. KulturKontakt Austria zeichnet mit der IRIDA besonders innovative Vermittlungsaktivitäten an der Schnittstelle von Kultur- und Sozialbereich aus und sensibilisiert dadurch eine breitere Öffentlichkeit für Vorhaben, die Menschen zur kulturellen Teilhabe motivieren. Kunst- und Kulturinstitutionen sollen dabei unterstützt werden, neue Publikumsgruppen für ihre Angebote zu interessieren und sich Kooperationen mit sozialen Einrichtungen zu öffnen. Die IRIDA ist mit Euro 3.000,- dotiert und wird jährlich für ein bereits realisiertes Kulturvermittlungsprojekt in neuen sozialen Kontexten zuerkannt.

KulturKontakt Austria lädt zur Einreichung von Projekten, die

• im Zeitraum 1.1.2008 - 31.12.2008 in Österreich und

• in Zusammenarbeit mit zumindest einer Kunst- oder Kulturinstitution verwirklicht wurden.

Einreichen können gemeinnützige Vereine, Institutionen und Organisationen aus dem Kunst- und Kulturbereich, dem Sozialbereich und dem Wirtschaftsbereich sowie Einzelpersonen. Die Einreichfrist endet mit 31.12.2008 (Datum des Poststempels).

Kontakt und Information
Mag. Eva Kolm
t +43 1 523 87 65-34
[eva.kolm\[at\]kulturkontakt.or.at](mailto:eva.kolm[at]kulturkontakt.or.at)

Termine im Überblick

Ausgewählte Veranstaltungen von KUPF Mitgliedsvereinen

JAZZATELIER / Ulrichsberg

Persepolis (FR 2007, 98 Min,
Marjane Satrapi)

Alois Fischer / Fax: 07288/ 6301
Badergasse 2 / 4161 Ulrichsberg
www.jazzatelier.at
Tel. 07288/ 6301
afischer@jazzatelier.at

KULTUR IM GUGG / Braunau

Kabarett: Martin Puntigam
«Luzipracker»

Alois Mandl / Palmstraße 4
5280 Braunau / www.gugg.at
Tel: (07722) 65 692 / gugg@gugg.at

KIK - KUNST IM KELLER / Ried i. I.

Internationales Krimifestival von
KIK und LNI in Ried: Mörderische
Landschaft

Stefan Stürzer / Hartwagnerstr. 14
4910 Ried / www.kik-ried.com
Tel: (07752) 81 818 / kik-ried@aon.at

Frauentreffpunkt Rohrbach

Theater-Workshops
MIGRA KOMPETENZEN

Margit Therese Hofer / Stadtplatz 16
4150 Rohrbach
www.frauentreff-rohrbach.at
Tel: (07289) 66 55
frauentreff.rohrbach@resi.at

KULTURKREIS PETTENBACH / Pettenbach

Film: Kirschblüten

Peter Müller / 4643 Pettenbach 76
Tel: 07586/ 7679
muep@moviemento.at

KUNST & KULTUR RAAB / Raab

Lesung mit Musik: »oide Hodan«
/Franzobel – Mütter
Rudi Wötzlmayr + Johanna Wagner
4760 Raab 399
www.servus.at/kkraab/
Tel.: 07762/35 88 / kkraab@servus.at

JAZZFREUNDE / Bad Ischl

Weinhaus Attwenger, Bad Ischl

Konzert: uriy Yaremchuk Trio
(Ukraine)
Emilian Tantana / Am Haischberg 9
4820 Bad Ischl / www.jazzfreunde.at
Tel./Fax: 061 32-27868
office@jazzfreunde.at

Jugendzentrum Bauhof / Pettenbach

Konzert: Exilia + Support

Angela Steiner / Schlöblplatz 2
4643 Pettenbach
www.pettenbach.net/juz/bauhof
Tel: (07586) 20 627
bauhofpett@ycn.com

GALLNSTEINE / Gallneukirchen

GH Penkner, Steinbach bei Gallneu-
kirchen
Konert: Pinx is many (Contemporary
Jazz aus Berlin)

Johann Wagner / Postfach 37 / 4210
Gallneukirchen / www.gallensteine.at
Tel. 0664-1053752
info@gallensteine.at

KULTURELLA / Ottnang & GUK Ungenach

Gasthaus Möslinger Ungenach
»Rü dü rü/rei du li o«
Wiener Dudler und Luler (Jodler) aus
dem Salzkammergut
Agnes Palmisano und Ensemble
(Wien) / Hohtraxlecker Sprung-
schanznmusi (Salzkammergut)

Ingeborg Aigner / Niederottnang 104
4901 Ottnang a. H.
Tel: (07676) 88 70 /kulturella@gmx.at

4840 KULTURAKZENTE / Vöcklabruck

Literaturkeller, Hinterstadt 21,
Vöcklabruck
Lesung: Gert Jonke,
Adelheid Dahimène »Zwei Stimmen«

KUIWA / Walding

Musik vom Feinsten mit dem Trio
«Fürchtet euch nicht»

Margareta Wollinger
Ottensheimerstr. 18 / 4111 Walding
home.pages.at/kuiwa
Tel. 0676-4005951 / kuiwa@direkt.at

KIPF'L-Steinerkirchen

Film: «Revanche» (Ö2008, 121 min,
DF, Regie Götz Spielmann)

Maria Rathmayr / Frohnhofen 12
4652 Steinerkirchen
Tel:07241-5295 / kipfl@nanet.at

Allgemeine Splitter

TV Konferenz

Nah-Sehen - Fernsehen. Differenz
und Diversität des Televisuellen
Am 14. Und 15. November 2008 an
der Kunstuniversität Linz
Ziel dieser Tagung ist es, audiovisuelle
ProduzentInnen, KünstlerInnen,
WissenschaftlerInnen, Medien-Aktive
und PolitikerInnen für eine Debatte
zum Thema «Fern-Sehen - Nah-Sehen»
zu versammeln und Chancen und
Perspektiven für ein Community
TV Projekt in Linz auszuloten.
Nach dem erfolgreichen Start des
ersten österreichischen Community
TV Projektes in Wien – OKTO TV
– gibt es mittlerweile in mehreren
Bundesländern Initiativen für
freie TV-Projekte. Die Konferenz
dient nicht zuletzt als öffentlich-
keitswirksame Plattform für nicht
kommerzielle Medienvielfalt im TV-
Bereich und als Schnittstelle für
AktivistInnen und ProduzentInnen
von audiovisuellen Produktionen.

Die Konferenz wird gestaltet von
»matrix e.V. – Kunst Kultur und
Medien« in Kooperation mit dem
Institut für Medien der Kunstuni-
versität Linz

Wechselspiel!

Heftige Jobrotation gibt es
aus Linz zu vermeiden. Katja
Haller hat nach fast 2 Jahren
ihre Tätigkeit als Geschäftsführerin
von FIFTITU % beendet. Alles Gute
von der KUPF. Ihre Aufgaben werden
nun von einer doppelten
Geschäftsführung übernommen.
Wir heißen Ursula Kolar und
Roswitha Kröll herzlich willkommen.
Viel Kraft! Da Ursula Kolar
hiermit ihre Arbeit als Geschäftsführerin
von Pangea beendet ist dieser
Posten ebenfalls neu

Eine ausführliche Terminsammlung
der KUPF-Mitgliedsinitiativen ist
unter www.kupf.at/termine
zu finden!

Hier wird auch die Barrierefreiheit
der einzelnen Häuser angezeigt.
Die KUPF lädt ein zum
Schmökern...

besetzt worden. Nicole Honeck,
frischgebackene Absolventin der
Akademie Kulturarbeit, kümmert
sich nun um die Geschicke von
Pangea. Auch ihr von dieser Seite
Herzlich Willkommen!

Neue Homepage

Das offene Kulturhaus in Vöck-
labruck, über welches in der
KUPFzeitung schon einiges zu
lesen war, hat nun eine eigene
Homepage, auf welcher die Ge-
schehnisse und das Fortkommen
rund um das offene Kulturhaus do-
kumentiert werden. Nachzuschau-
en unter [http://www.kulturhaus-
vb.orgoffice@kulturhaus-vb.org](http://www.kulturhaus-
vb.orgoffice@kulturhaus-vb.org)

Con.trust | Soundlabor & Ausstellungsraum

Seit September wieder geöffnet,
zum einen als Soundlabor namens
SOUND KITCH'N - regelmäßige,
frei zugängliche Sessions sowie
Auftritte nationaler & internationa-
ler Gäste und Workshops beinhal-
tend - zum anderen als Galerie-
raum mit monatlich wechselndem
Programm.
Con.trust | Untere Donaulände 12,
4020 Linz
Info & Einreichungen:
showyourart@gmx.net,
www.contrust-music.at,
www.myspace.com/soundkitchen

LANGWEILIG



Musik als soziales Experiment

Das Jazzatelier Ulrichsberg erreicht heuer das methusalemische Kulturinitiativen-Alter von 35 Jahren. Mit dem jährlichen Kaleidophon-Festival setzt es mindestens europaweit eine unverwechselbare Duftmarke. Andreas Bahcetepe hinterfragt bei Jazzatelier-Mastermind Alois Fischer die Ursprünge moderner öö. Kulturarbeit, ihre Wurzeln und ihre Perspektiven.

Andreas Bahcetepe: Die Kupf schiss gerade in ihre ersten Windeln, als das Jazzatelier Ulrichsberg bereits heftig pubertierte und das Stadium schon hinter sich hatte, als ihm von einer Bürgerinitiative »unkultiviertes Benehmen und Verhalten« vorgeworfen wurde, während der örtliche Pfarrer es als »Geschwür« bezeichnete, »das man aufmachen sollte, damit der Eiter herauskann«. Die Bürgerinitiative wird's ja nicht mehr geben, aber wie ist heute, im Alter von 35 Jahren, das Verhältnis des Jazzateliers zu den beiden Institutionen Kupf und Kirche?

Alois Fischer: Das Verhältnis zur Kupf ist rasch erklärt: Es ist eines zwischen Mitglied und Interessensvertretung – nicht mehr und nicht weniger. Und: Das ist ja eigentlich perfekt. Schwieriger bis unmöglich wird's mit der Erklärung des Verhältnisses zur Kirche: Als Organisation haben wir kein Verhältnis (kann ein Verein katholisch sein?). Das Verhältnis der Personen, die den Verein ausmachen, ist wohl von Fall zu Fall verschieden. Aber: Es gibt für das Jazzatelier nach wie vor direkte, pragmatisch/praktische Berührungspunkte – wie zB. die Verwendung der Kirche als Konzertraum und dergleichen. In dieser Hinsicht funktioniert die Kommunikation und Zusammenarbeit nun friktionsfrei – was sicher auf der personellen Ebene auch etwas mit gegenseitigem Respekt zu tun hat.

AB: Wer sind die anderen Aktivposten außer dem Fischer Lois? Und welche Optionen, um nicht zu sagen Visionen birgt konsequente Kulturarbeit, wie sie das Jazzatelier Ulrichsberg im Oberen Mühlviertel seit 35 Jahren betreibt, aus deiner/eurer heutigen Sicht? Anders gefragt: Besteht die Gefahr der Bereitstellung von Begleitmusik zum Status quo, oder besteht Hoffnung auf Subversion?

AF: Die Aktivpostenanzahl macht rund um Festivals wie das Kaleidophon dankenswerterweise immer so an die neunzig Leute aus. Dann gibt's weiters einen viel kleineren Kreis, der sich halt das ganze Jahr über bei den Einzelkonzerten, Filmen und Ausstellungen einbringt. Und – eh klar – es gibt eine demokratische Entscheidungsstruktur, also je einen Beirat für Musik, Film und Bildende Kunst.

Wenn die Begleitmusik zum Status quo von zB. Radu Malfatti, Peter Ablinger oder Paul Lovens kommt, dann ist das ja immer noch etwas, das die Um- und Zustände aus durchaus anderen, unüblichen und jedenfalls nichtmainstreamkompatiblen Blickwinkeln beleuchtet. Oder gibt es inzwischen irgendwo in Oberösterreich große etablierte Häuser jenseits der Kulturinitiativenszene, wo diese Sachen regelmäßig auf dem Spielplan stehen? Wenn wir uns nun darauf einigen,

dass es wichtig ist, Foren zu haben, auf denen diese Dinge abgehandelt werden, dann führt meiner Meinung nach an der KI-Szene inkl. Jazzatelier nach wie vor kein Weg vorbei. Wenn Subversion also meint, zB. im Feld der Musik den herrschenden Trends eine andere Sicht entgegen- oder zumindest gegenüberzustellen, dann sind wir da wohl schon noch mitten drin.

Ob der Begriff in einem weiteren, gesellschaftlichen, politischen Kontext in diesem Zusammenhang noch so viel hergibt? Ich hab da meine Zweifel. Alleine die Tatsache, dass die Frage da jetzt so irgendwie lautet: »...und, seid's eh immer noch brav subversiv da oben im Mühlviertel?« – das impliziert ja irgendwie schon eine Art Erwartungshaltung. Ich bin mir nicht sicher, ob wir die a) überhaupt erfüllen wollen, und b) steht da dann auf jeden Fall auch die Frage: Ist Subversion noch subversiv?

Klar, wir sind auch für die Gleichberechtigung, gegen den Irak-Krieg, gegen Ausländerfeindlichkeit, ... im Prinzip halt für den ganzen in unseren Kreisen etablierten political-correctness-Kanon. Ganz im Gegensatz zur Musik von Malfatti, Ablinger und Lovens find ich dieses Kontextfeld aber zu einem gewissen Grad langweilig, weil selbsterklärend

Unprofessionell mit Vollkasko

Lieber Onkel Hans,
wir hatten Dir doch vom Projekt »Linz in Torten« (LIT) erzählt, das wir für den Verein »maiz – autonomes Zentrum von & für MigrantInnen« im Rahmen der Kulturhauptstadt Linz '09 (L'09) durchführen sollten. Jetzt müssen wir Dir aber leider über die Absage des Projekts durch maiz und deren Hintergründe berichten.

Kurz zur Erinnerung: Im Rahmen von LIT wollte maiz von MigrantInnen verfremdete Rezepte der Linzer Torte entwickeln, also mit anderen Mehl- und/oder Marmeladensorten und Gewürzen, und dann produzieren und verkaufen. MigrantInnen hätten sich also ein Linzer Symbol angeeignet und ihren Platz und ihr gleichberechtigtes Da-Sein in Linz sichtbar gemacht. In einem Kommunikationszentrum mit niederschwelligem Zugang in der Altstadt von Linz war der Verkauf der Torten sowie von Bio- und Fair-Trade-Produkten geplant, die Veranstaltungen sollten sich mit Schwerpunkten wie Migration, Antirassismus, Postkolonialismus etc. befassen. Das Konzept zielte also klar auf einen Aufbau von nachhaltiger Infrastruktur ab und wurde von L'09 an- und mit einer – leider nur mündlichen – Förderzusage Anfang April ins Programmbuch 2/3 aufgenommen. Der Finanzierungsbedarf lag allerdings um ein Drittel höher, wie uns auch ein von L'09 berufener Gastro-Experte bestätigte. Trotzdem war maiz bereit, das Projekt mit Einschränkungen umzusetzen. Von da ab bemühte sich maiz um die Klärung der organisatorischen und vor allem finanziellen Rahmenbedingungen und stürzte sich parallel dazu in die Umsetzungsphase: Suche nach geeigneten Räumlichkeiten und darauf basierend Erstellung des Gastro-Konzepts, Gründung einer GmbH zur Minderung des Risikos für den Verein, Veranstaltungskonzept, Personaleinsatzpläne, ... – das volle Programm halt.

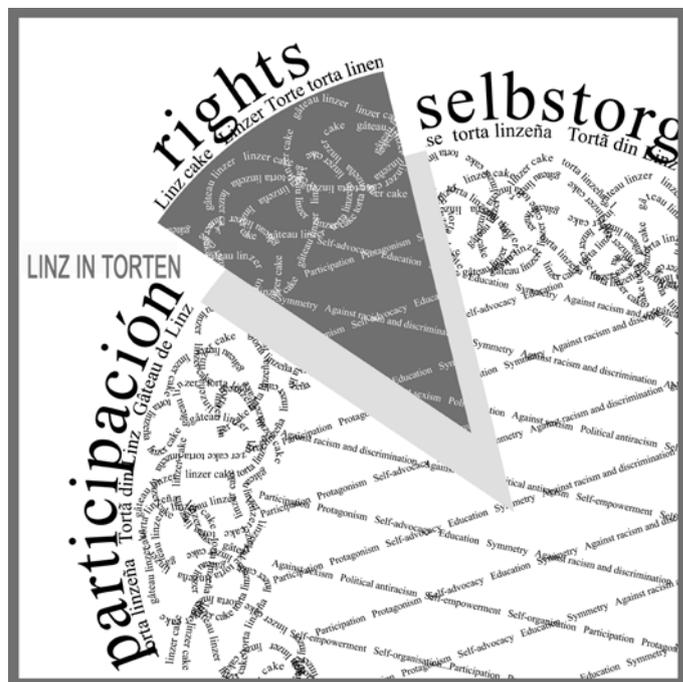
Du siehst also, dass wir unseren Teil der Vereinbarung einhielten. L'09 war jedoch nicht in der Lage, maiz einen Vor- bzw. Mustervertrag vorzulegen, der aber als Basis für die nächsten konkreten Schritte benötigt wurde: Die

Gründung der GmbH als Rechtsträger für die Anstellung von Personal, den Abschluss von Miet- oder sonstigen Verträgen sowie für die rechtzeitige Adaptierung der Räumlichkeiten als Kommunikationszentrum. Oft haben wir bei L'09 nachgefragt und auf die Dringlichkeit dieser vertraglichen Regelung hingewiesen. Wir wurden allerdings wieder und wieder vertröstet. Und anstatt sich auf eine kontinuierliche Projektarbeit einzulassen, erwartete sich L'09 nunmehr ein bis ins letzte Detail fertig geplantes Projekt und das bei unklaren, sich ständig ändernden Bedingungen. Kulturprojekte von der Stange für die Schnäppchenjagd oder wie würdest du das sehen?

Bis zu einem gewissen Punkt haben wir ihre Forderungen auch brav erfüllt. Da war es dann Ende Juli, also nach vier Monaten Arbeit in einem quasi rechtsleeren Raum.

Wie schon erwähnt, dreht sich bei LIT ja sehr viel um den Aufbau von nachhaltiger Infrastruktur, die über das Kulturhauptstadtjahr 2009 hinaus Bestand haben sollte. Das war auch von L'09 mündlich zugesagt und würde sich wohl im Vertrag, auf den wir so sehnlich warteten, wiederfinden.

Du kannst sicher schon voraussehen, lieber Onkel Hans, dass alles ganz anders kam: In einer Besprechung wurde uns plötzlich mitgeteilt, dass L'09 weder die Gründung der GmbH noch den Aufbau von Infrastruktur fördern kann/darf. Na bumm, wirst Du Dir zu Recht denken. Nach über einem Jahr an Projektentwicklung und Verhandlungen, vier Monate nach mündlicher Zusage kommt L'09 also drauf, dass das ja so gar nicht geht. Aber das war noch nicht genug - maiz sah sich auf einmal mit der Ankündigung konfrontiert, dass bei Projektende eine Ablöse auf von L'09 finanzierte Investitionen zu leisten sei. Was genau davon wie betroffen ist, wussten sie



selber nicht. Ebenso verlangte L'09 auf einmal eine Gewinnbeteiligung – wohingegen natürlich maiz das alleinige Risiko im Falle eines Scheiterns zu tragen hätte, was maiz auch immer bewusst war. Na bravo, wenn das nicht unter die Kategorie Vertrauensbruch fällt!

Dir ist jetzt wohl endgültig klar, warum wir hier die Notbremse gezogen haben, ja ziehen mussten, und das Projekt, übrigens das einzige einer MigrantInnen-Organisation aus Linz, abgesagt haben. Unter so unklaren Bedingungen ein Projekt durchzuführen, dessen Umsetzung durch kurzfristige Änderungen – wir korrigieren: Verschlechterungen der Rahmenbedingungen nunmehr unkalkulier- und untragbar ist, das war uns dann doch zu unprofessionell.

Und kannst Du Dir vorstellen, was uns L'09 in seiner Stellungnahme auf unsere Absage vorgeworfen hat? »Unprofessionalität und Vollkaskomentalität«. L'09, das ja das ganze Kulturhauptstadtjahr inhaltlich und organisatorisch betreut, schafft es nicht, nach Monaten von Verhandlungen und Vorleistungen unsererseits klare Bedingungen bekannt zu geben, während wir bis zum letzten Moment für das Projekt gekämpft haben – und wirft uns dann Unprofessionalität vor. Schlimm daran ist, lieber Onkel Hans, dass auch andere Projekte aus ähnlichen Gründen zurückgezo-

gen wurden, allerdings einige in aller Stille. Anstatt sich darauf einzulassen, gemeinsam nachhaltige, partizipative und emanzipatorische Projekte zu entwickeln, ist L'09 damit beschäftigt, sich Teile der Finanzierung über Ablöse und Gewinnbeteiligung zurück zu holen – und wirft uns dann Vollkaskomentalität vor!

L'09 wartet also im Kaufrausch auf das Schnäppchen schlechthin: Bis ins letzte Detail fertig geplante Projekte bei unklaren, sich ständig ändernden Bedingungen. Kein Wunder, dass L'09 nach der Absage von LIT in keiner Weise auf maiz zugekommen ist, um das Projekt doch noch durchzuführen. Immerhin hat sich L'09 bereit erklärt, die angefallenen Kosten, die maiz finanziell schwer belastet hätten, zu refundieren.

Findest du nicht auch, dass Linz wirklich stolz sein kann auf L'09, das

ein nachhaltig angelegtes Projekt einer Selbstorganisation von Linzer Migrantinnen fast schon mutwillig abwürgt und scheitern lässt;

den in (EU-)Projektarbeit seit über zehn Jahren erfolgreich tätigen Verein maiz dazu bringt, eine Förderung, die immerhin einem Drittel des Jahresumsatzes entspricht,

von sich aus (aber nicht freiwillig) abzulehnen;

und somit Linz um eines der wenigen nachhaltigen Projekte von L'09 beraubt.

Du merkst schon, L'09 geht es doch nicht wirklich um die nachhaltige Entwicklung einer Stadt – auch wenn das ins Bewerbungspapier der Stadt noch hineininterpretierbar war. Es geht letztendlich um oberflächliche Imagebildung und Identitätsstiftung, damit die Linzerinnen und Linzer wieder ein bisschen stolzer darauf sind, in dieser Stadt zu leben. Glaubst Du, dass das der Kontext sein kann, in dem wir ernsthaft Kulturprojekte entwickeln und umsetzen wollen? Wir nicht, und maiz auch nicht.

In diesem Sinne wünschen wir Dir liebe Grüße aus Linz,
Inge & Udo

Ingeborg Proyer und Udo Danielczyk, beide langjährig erfahrene KulturarbeiterInnen (um nicht -managerInnen schreiben zu müssen), waren vom Verein maiz mit der organisatorischen Projektleitung von LIT beauftragt. Projektaufträge und Jobangebote sind willkommen.

Gnackwatsch'n



Sie werden es vielleicht nicht wissen, aber die KUPF Zeitung ist jetzt nicht so ein basisdemokratisches Gebilde wie es vielleicht nach Außen hin den Anschein erwecken mag. Natürlich steckt da eine Redaktion dahinter, die sich pro Ausgabe mindestens zwei Mal persönlich trifft und zudem mittels modernster Kommunikationstechnologien (Mobiltelefonie, elektronische Mailinglisten, Büroklatsch) im permanenten Ideenaustausch steht. Natürlich werden jedes Mal Ideen gewälzt, Themen gefunden, AutorInnen gesucht, Köpfe zerbrochen (nicht wirklich, nur metaphorisch), Texte verworfen, Comics gezeichnet, Anzeigen gekeilt, Artikel aus den Fingern gezuzelt und überhaupt kleine Wunder vollbracht. Ehrenamtlich noch dazu. Oder halt für einen Cent pro Zeichen. Natürlich wird diese Zeitung vom Geist des Enthusias-

mus getragen, vom Willen zur Entfaltung unserer Produktivkräfte, von der Lust am kulturpolitischen Schaffen! Natürlich glauben wir an journalistische Fingerklopfereien, an subversive Sticheleien und mediale Selbstermächtigungen! Und natürlich haut das alles so nicht hin. Selbstorganisation ist nämlich eine recht lästige Sache, sobald man sie selbst organisieren soll.

Aber zum Glück: eine Frau hält alles zusammen. Sie tritt uns in den Hintern, erinnert uns zuerst höflich, dann säuerlich an Abgabefristen und fehlendes Bildmaterial und sagt uns, wenn wir Blödsinn denken. Sie kümmert sich um Druckereitermine, LayouterInnen-Kommunikation und Redaktionssterminnerungsmails. Sie rettet uns vor uns selbst und die KUPF davor, dass nie wieder eine Zeitung erscheint. Diese Frau

heißt Eva Immervoll und ist eine Hälfte der KUPF Geschäftsführung. Ein dreckiger Job, aber irgendwer muss ihn ja machen.

Und was das jetzt mit der Gnackwatsch'n zu tun hat? Eva ist weg. Einfach weg. Urlaub oder so. Zeitausgleich. Irgendsowas halt. Die KUPF-Redaktion ist auf sich alleine gestellt. Und schon fällt uns nicht einmal ein Thema für so eine bescheuerte Kolumne ein! Eva würde uns das nicht durchgehen lassen, aber uns fällt einfach NICHTS ein. Deshalb ist es sonnenklar: Diese Gnackwatsch'n kriegt kein Kulturpolitiker, keine Kulturhauptstadt, kein neoliberales Irgendwas oder sonstwer, sondern die abwesende Eva ... äh... nein, Blödsinn natürlich wir selber, die KUPF-Redaktion. Weil wir's wirklich verdient haben! Eva, komm bald wieder!

Die Erfüllung großer Erwartungen

Erschrocken dreht er sich um und verschüttet fast seinen Aperol. Gerade hat er sich dasselbe gefragt. »Und, ist die Stadt noch dieselbe wie vor 6 Jahren?« Lächelnd kommt die Studentin der Integrativen Kommunikationswissenschaften auf ihn zu und nimmt einen Schwall der lauten, stickigen Festluft von drinnen auf den Balkon mit.

2015 – damals hat er diese Zahl einfach wegen ihrer Schönheit auserkoren, obwohl, 2017 wär eigentlich schöner gewesen, das ist wenigstens eine Primzahl und hätte ganz andere Assoziationen ausgelöst als diesen direkten Konnex zum Wahljahr – aber wer hätte das gedacht, damals.

Noch während Lorenz Martin sich einen Satz über Leitbilder und deren Erfüllung als Antwort zurechtlegt, hat sie schon die nächste Frage parat: »Warum haben Sie, trotzdem ihre Kommunikationskonzepte für österreichische Kulturhauptstädte extrem erfolgreich waren, nach 09 aufgehört, am kulturellen Wettbewerbsmarkt teilzunehmen?«

Diese neue Managementgeneration, die da heranwächst, interessiert sich also für die jüngere Geschichte des Kulturmarketings, das in den letzten Jahren einen umgreifenden Wandel durchgemacht hat. Und er war beteiligt an diesem Wandel, maßgeblich beteiligt.

Oder ist das eine Fangfrage? Kennt sie diese unüberlegte Behauptung seiner Neider, sein autokratischer Führungsstil habe einen Skandal heraufbeschworen, der nur durch die Umsichtigkeit und Kompetenz der lokalen KulturprotagonistInnen nicht eskalierte?

»Linz, die doppelte Kulturhauptstadt« hieß es in den Medien. Fantastische Presse, ging um die ganze Welt, brachte unglaubliche Besucherzahlen. »Das Kulturhauptstadtjahr sieht sich plötzlich mit einem Ereignis konfrontiert, das sich the real cultural capital nennt

und sich als scharfe Kritik an der Programm- und Marketingkonzeption der Kulturhauptstadtmacher versteht.«

Letztlich war es nicht schwierig, wie schon in anderen Städten vorher, die strategischen Partner von der Ausgereiftheit seines komplexen und raffinierten Konzeptes zu überzeugen... Er hat diese Stadt wachgeküsst, er war es, der Magier, der Heiler, der Ermöglicher, der dieser nicht sehr berauschenden lokalen Kulturszene den Boden für ihr real cultural capital bereitet hat. Nur durch sein Standvermögen konnte dieses Format entstehen, konnten sie Finanziere finden – bis heute ist nicht bekannt, welche – vielleicht war diese Linzertorten-Geschichte ausschlaggebend. Er wollte das Kapital dieser Idee ja nutzen, an-



ders als in Graz, wo die marktwirtschaftliche Nutzbarkeit sein Ablehnungsgrund für eine Kunsthotelidee war.

Aber so hatten wir, beide Ereignisse zusammengenommen, viel mehr von allem, Geld, Events, Stadt, Menschen. Viel mehr Mehrwert. Es war riesig und großartig und bashing und komplex. Ein erfolgreiches Jahr, ein magisches Jahr. Auch die kritiksüchtigen Schandmäuler verstummten, alle feierten seinen Erfolg mit ihm.

Sie wartet auf eine Antwort. Wer ist ihr Begleiter? Vielleicht der Typ von der Nachhaltigkeits-GmbH? Schlaues Bürschchen, hat mit seinem 09-Erfahrungshintergrund sofort eine Firma gegründet.

»Wissen Sie, meine Berufung ist die Beratung. Ich war ja immer der Coach der Kulturhauptstädte, nicht ihr Macher. Und die österreichische Kultur hat ihren Prozess zur Entwicklung einer Nachhaltigkeitsstrategie abgeschlossen, und das nicht zuletzt wegen der Erweiterung der Zielgruppen im Kommunikationskonzept durch die Gruppe der Künstler und Künstlerinnen. Es gibt Bereiche, wie die Medien zum Beispiel, wo die verantwortungsvolle Aufgabe auf mich wartet, eine Reform der Kommunikationspolitik einzuleiten.«

»Stell ich mir extrem schwierig vor. Aber schließlich haben Sie den Kulturbereich auch reformiert. Ihre zentralen Kommunikationsaussagen sind total aufgegangen – Linz zum Beispiel hat das Gelbe vom Ei verändert! Und Graz durfte endlich alles, nicht wahr? Und ...« Und wenn sie einer dieser Klons aus den Brutkästen des Grazer Kunsthauses ist? Wenn dieser Literaten-Prophet, wie heißt er wieder, Wondar oder Schondar oder so ähnlich, recht gehabt hat? Aber nein, er hat ja gesagt, die brauchen 999 Jahre, bis sie reif sind zum Schlüpfen.

»Gehen wir wieder rein und tanzen zusammen ins neue Jahr? Der Donauwalzer hat gerade angefangen...«

Anita Hofer

Anita Hofer ist Künstlerin und Kulturarbeiterin <http://ahofer.at>



„anstrengend, aber schön.“ (Falter)

68dreadlocks :::: Alone :::: ANT ft. Phekt :::: Audiobomber
:::: Cherry Sunkist :::: Da Staummtisch :::: Def Ill ft. Digga
Mindz & Säbjul :::: Delilah :::: Die AU (Average&Url) ::::
Ensenada :::: Fuckhead :::: Gigi's Gogos :::: Hinterland ::::
Hund :::: Men Killing Men :::: merker.tv feat. Sigi Ecker ::::
Midi Marsch Musik :::: Noize Torture :::: Orakel :::: Polifame
:::: Regolith :::: Seven Sioux :::: Shy :::: Strahler80 ::::
Texta ft. Attwenger :::: Tonträger :::: Oldstars :::: Trans
Ams :::: Tumido :::: Vacunt :::: Valina :::: Yuki Suckaboner

brand new kapu sampler "einfrieren" (2cd)
available: KAPU | www.kapu.or.at | kapu@servus.at | and elsewhere

PARANGOLÈS

Zeitbasar – eine migrantisch-feministische Praxis in process

»Viel zu tun? Keine Zeit für ‚Wichtigeres‘? Wie wäre es, wenn du mehr Zeit für das hättest, was du gerne machst? Und wenn jemand anderer einige deiner Aufgaben für dich erledigen würde? Das ist tatsächlich möglich mit Zeitbasar!«

Während sich der zeitgenössische Kapitalismus im europäischen Territorium durch ein neues Diagramm von Ausbeutung und Herrschaft definiert, das eine Neubestimmung der Arbeits- und Lebensformen ins Zentrum der Produktionsverhältnisse stellt und Frauen/ Migrantinnen immer mehr in die Prekarität schiebt, sind Migrantinnen aktiv auf der Suche nach Alternativen.

Die Prekarisierung der Existenz, die kein Zurück kennt, hat zur Folge, dass wir in einer Realität leben, die in Stücke bricht. Soziale Bindungen werden dabei aufgelöst. Die Organisierung der Care/»Fürsorge« in diesen Kontext ist eine Tatsache, mit welchem die gesamte Bevölkerung heute unvermeidlich neu konfrontiert ist und die unsere gesamte Existenz durchzieht. Eine zentrale Frage dabei ist, was es heute bedeutet, über Fürsorge zu reden aus drei Perspektiven: (1) institutionalisierter Politiken und Reformen als auch aus (2) der Frauen, die letztendlich diese Aufgabe übernehmen (müssen), ABER AUCH aus der Perspektive (3) der Migrantinnen, von denen die FürsorgeDIENSTleistungen, als Lösung für das Problem, zugekauft werden.

Diese Frage ist komplex und bezieht sich auf verschiedene Zusammenhänge wie Prekarität und Migration, Produktion neuer Schichtungen in den stets rigideren aber subtileren Formen im Sex-Gender-System sowie die Ordnung und Kontrolle des Lebens, den (unsichtbaren und prekarisierten) Kreisläufen seiner Erhaltung (wer trägt Sorge für das Leben). Sie steht daher in Verbindung mit den Möglichkeiten, andere Veränderung bewirkende soziale Organisationsformen zu denken, die den neuen Ausbeutungsformen, die insbesondere auf Frauen vernichtende Auswirkungen haben, kämpferisch gegenüberstehen. Es handelt sich demnach auch um die Frage, wie neue feministische (und migrantische) Praxen auf diese Probleme antworten können.

In der Tagung »Migrantinnen öffnen Türen« am 08. März 2008 (von maiz veranstaltet innerhalb des Projektes »Migrantinnen_MACHT in process«) haben Migrantinnen sich mit dieser Problematik auseinandergesetzt. Die Teilnehmerinnen haben sich entschieden, im Bewusstsein ihrer Fürsorgeprobleme einerseits und über ihre vielen Handlungsfähigkeiten andererseits, einen Zeitbasar zu organisieren, bei dem sie diese Handlungsfähigkeiten wiedererobern und artikulieren möchten.

Der Zeitbasar soll ein Austausch von Zeit und von allen Arten des Wissens und Fähigkeiten sein und zeigen, dass im neoliberalen Kontext auch eine andere Logik möglich ist. »Wir lassen uns nicht auf die restriktive und rassistische Arbeitsmarktpolitik reduzieren. Wir öffnen neue Türen, damit wir unsere Handlungsfähigkeiten durchsetzen können!« (Statement einer Teilnehmerin). Einige Kriterien und die nächsten Schritte für die Umsetzung dieser Idee wurden noch am selben Tag mit großer Motivation aufgestellt bzw. gesetzt. In den ersten 6 Monaten ist die Initiative nur für Migrantinnen geplant. Danach wird evaluiert, ob eine Öffnung für die Mehrheitsgesellschaft und auch für das andere Geschlecht gemacht wird oder nicht.

Die Initiative wird von den Vereinen maiz und ADA unterstützt, ist aber als unabhängiges Netzwerk zu verstehen. Alle Migrantinnen sind eingeladen! Für mehr Informationen: zeitbasar@servus.at

Luzenir Caixeta

Luzenir Caixeta ist Aktivistin bei maiz.

**SOUND
KITCH'N**



Die SOUND KITCH'N versteht sich als ein Labor für Musik und soll künstlerischen Freiraum schaffen - Raum für Experimente mit Musik, Elektronik und neuen Medien. Hier treffen sich Komponistinnen, MusikerInnen und Publikum regelmäßig, das aktuelle musikalische Schaffen wird zur Diskussion gestellt - ein Ort an dem sich improvisiertes, Komponiertes, Installatives im elektroakustischen Kontext begegnen. www.myspace.com/soundkitchen

Workshops: djing | turntablism | producing | live-elektronik

Sessions im Oktober: jeden DO & FR 16:00 - 21:00

Extratermine:

FR 03.10. 21:00
Reggae-Special mit FIRECLATH

FR 10.10. 21:00
Verbotene Früchte featuring: Elektrovoog | anschließend: Open-Session

SA 25.10. 16:00
Turntablism-Special: GHOSTBUSTERS (Dj Chrisfader & Dj Testa | Austrian ITF-Champs)



ELECTROLOBBY

Zu den Sessions Platten, Instrumente, Equipment einfach mitnehmen...!!!
Con.trust | Untere Donaulände 12, 4020 Linz | www.contrust-music.at

SHOW YOUR ART zeigt im Oktober:

BAND WARS _10.10.08 - 30.10.08

VERNISSAGE: DO 09.10. 20:00
comeonfeet! Djs

FINISSAGE: DO 30.10. 20:00
'extremistisch feministisch' _Bandenreleaseperformance
_Lesung | Djs: Andaka, Lena

Vorhang auf für Jetztto Dornie:
Das Leben mit zwei Frauen schafft.
Brust spritzt Milch auf die nächtlichen Lichter der Stadt.
Und Blau ist auch mit dabei. Blau ist immer mit dabei.
Bohr dir doch ein Loch ins Knie.

Zu sehen sind Arbeiten von Jetztto Dornie, der Künstlergruppe mit Charakter.
(www.myspace.com/jetztto_dornie)

SHOW YOUR ART call for entries!
audio | design | foto | installation | malerei | mode | performance | skulptur | video
Einreichungen unter: showyourart@gmx.net | Con.trust, Untere Donaulände 12, 4020 Linz



Feuertaufe

Die KUPF-Akademie hat ihre Feuertaufe bestanden: am 4. Juli dieses Jahres fand die Abschlussfeier der ersten AbsolventInnen der Akademie Kulturarbeit (ein einjähriger Lehrgang der KUPF-Akademie und der Kunstuniversität Linz) statt. Die KUPF Zeitung hat über die Entwicklung des Projektes ausgiebig berichtet, zum Abschluss hier noch ein Interview mit den MacherInnen der Akademie. Klemens Pilsl sprach mit Andrea Mayr-Edoloei und Stefan Haslinger über Erreichtes und Versäumtes sowie über die Zukunft des Projektes. Eine Langversion des Gesprächs (auch mit AbsolventInnen) ist auf der Homepage der KUPF-Akademie zu finden.

Klemens Pilsl: Andrea, du bist Projektleiterin bei der KUPF-Akademie. Kannst du die Intention der Akademie noch einmal zusammenfassen?

Andrea Mayr-Edoloei: Die Akademie Kulturarbeit ist ein Weiterbildungsprojekt. Grundidee ist, für AktivistInnen Weiterbildung anzubieten, die Theorie und Praxis sehr intensiv verbindet. Zielgruppe sind AktivistInnen, die in der initiativen Kulturarbeit tätig sind. Auf der Ebene der Theorie haben wir uns dieses Jahr klar auf Kulturtheorien konzentriert, stark gekoppelt an den gesellschaftlichen Hintergrund von initiativer Kulturarbeit; im praktischen Teil ging es um Skills, die man in der Kulturarbeit einfach braucht: Teamarbeit, Projektarbeit, Finanzierung. Inhaltlich haben wir uns dieses Mal ein Schwerpunktthema vorgenommen: Kulturarbeit in der Einwanderungsgesellschaft.

KP: Nachdem der erste Lehrgang nun abgeschlossen ist: habt ihr als VertreterInnen der Akademie das Gefühl, dass eure Zielsetzungen erreicht wurden?

Stefan Haslinger: Das kann ich jetzt noch nicht beantworten, weil das Erlernte und Erlebte erst relativ kurz abgeschlossen ist. Ich denke, es hat sehr viel mit Sickerwissen zu tun, mit Skills oder Inhalten, die man immer wieder brauchen kann. Ich glaube nicht, dass man »ich bin jetzt zertifizierter Kulturarbei-

ter« sagen kann - weil es den nicht gibt. Es ist uns gelungen, dass bei den meisten Leuten eine Art Perspektivenverschiebung eingetreten ist. Dahingehend, die eigene Arbeit stärker zu reflektieren und Querverbindungen zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und der eigenen Kulturarbeit herzustellen.

KP: Gibt es seitens der KUPF einen Rahmen der Evaluierung, ein Instrument zur Messung des Erfolges?

Andrea Mayr-Edoloei: Wie es bei solchen Projekten dazugehört, gab es sowohl während als auch im Anschluss an den ersten Lehrgang eine Evaluierung, welche von Andre Zogholy von der Linzer Kunstuni geleitet wurde. Wir haben recht viele positive Rückmeldungen bekommen, sowie einige kritische Anmerkungen. Es schaut relativ gut aus, es wäre natürlich spannend, in einem oder zwei Jahren noch einmal nach zu fragen. Erst dann kann man sagen, was die in diese Ausbildung investierte Zeit wirklich gebracht hat.

KP: Arbeit in der freien Kultur wird nicht selten idealisiert, was oft aus dem »do it yourself«-Verständnis vieler Szenen resultiert. Solche externen Weiterbildungen werden dann manchmal als unnötige Kulturmanager-Kacke interpretiert, die den ursprünglichen Motivationen für freie Kulturarbeit zuwider laufen würden.

Stefan Haslinger: Das war vielleicht auch ein Qualitätsmerkmal von der Akademie Kulturarbeit, dass wir nicht die klassische Weiterbildung, die man im heutigen Kulturbereich kennt, angeboten haben. Wir sagen nicht, dass der Kulturbereich das gesegnete Arbeitsfeld der Zukunft ist, das zu Reichtum verhilft. Es geht der Akademie Kulturarbeit nicht darum, einen Arbeitsmarkt zu bedienen. Es geht um Qualifizierung und neue Sichtweisen für in diesem Feld tätige Menschen.

KP: Ist die KUPF-Akademie die Antwort der freien Initiativen auf solche Kulturmanagementlehrgänge?

Stefan Haslinger: Ich weiß nicht, ob sie eine Antwort darauf ist. Für die KUPF-Akademie und die KUPF war es klar, dass wir nicht etwas reproduzieren, was wir ständig kritisieren.

Andrea Mayr-Edoloei: Es gibt einen wesentlichen Unterscheidungspunkt: uns liegt viel an reflexiv-theoretischer Tätigkeit im Rahmen der Weiterbildung. Soweit ich das beobachte, sind die klassischen Kulturmanagement-Ausbildungen sehr stark auf praktische Skills abgezielt und dann redet man halt noch einmal kurz über das Feld Kunst und Kultur, aber de facto geht es da wirklich nur um Umsetzen, praktisches Managen. Ich glaube, dass Kulturarbeit einfach noch einmal etwas anderes ist. Bei Kulturarbeit geht es immer

um demokratische Gesellschaftsgestaltung. Wir fragen: unter welchen Rahmenbedingungen findet Kulturarbeit statt und wie kann ich das gesamtgesellschaftlich kontextualisieren?

KP: Noch ein Blick in die Zukunft: wird es einen neuen Lehrgang im Rahmen der KUPF-Akademie geben?

Andrea Mayr-Edoloeiy: Leider ist es nicht gebongt. Es ist unsererseits erwünscht und mit unserem Kooperationspartner, der Kunstuniversität Linz, sind wir uns einig, dass es sehr gescheit wäre, den Lehrgang biennial anzubieten. Die Grundfrage dabei ist weniger, ob wir wollen - denn wir wollen - sondern es hängt an der Frage der Finanzierung. Es macht für uns keinen Sinn, bei so einem Projekt 5000 Euro pro Nase zu verlangen. Wir brauchen einfach eine adäquate Förderung, um zu ähnlich guten Rahmenbedingungen wie beim jetzigen Pilotprojekt die Sache weiterhin anbieten zu können.

Stefan Haslinger: Für Optimismus ist es noch zu bald. Es gibt den grundsätzlichen Wunsch, es wieder zu machen. Optimistisch kann man nicht sein, weil es einfach noch keine realistische Kalkulationen oder Konzepte gibt, mit denen wir verhandeln oder in die Zukunft blicken können. Realpolitisch stellt sich jetzt natürlich auch eine Frage: welche Regierung werden wir bekommen?

Andrea Mayr-Edoloeiy: Mutter Oberin der KUPF-Akademie, KUPF-Vorständin

Stefan Haslinger: Referent bei der KUPF-Akademie, Geschäftsführung KUPF

Klemens Pils ist Redaktionsmitglied der KUPF-Zeitung

<http://www.kupfakademie.at>

Die Langfassung dieses Textes ist in der Publikation »akademie kulturarbeit dokumentation« erschienen. Diese ist über die KUPFakademie (office@kupfakademie.at) erhältlich.



dieKupfakademie

WEITERBILDUNG FÜR KULTURARBEITER/INNEN

EIGENE MEDIEN IN KULTURINITIATIVEN Planen – Gestalten – Produzieren – an die Menschen bringen

mit Norbert Artner
Fr. 17.10. / Sa. 18.10.
Kosten 250,-€ / 90,-€*

MEDIEN- UND PRESSEARBEIT

für Kunst- und Kulturprojekte und Kulturvereine
mit Irene Girking und Reinhold Gruber
Fr. 14.11. / Sa. 15.11.
Kosten 250,-€ / 90,-€*

JAHRESBUDGETS FÜR KULTURINITIATIVEN

mit Andrea Mayer-Edoloeiy
Fr. 21.11. / 13.00 - 19.00 Uhr
Kosten 60,-€ / 40,-€*

FREIE KULTURARBEIT

Arbeitsweisen, Strukturen, Schwerpunkte
Ein inhaltlicher EinsteigerInnenworkshop
mit Stefan Haslinger und Andrea Mayer-Edoloeiy
Sa. 22.11. / 10.00 - 18.00 Uhr
Kosten 50,-€ / 30,-€*

KULTURINITIATIVEN FÜHREN VERHANDLUNGEN

Erfolgsstrategien für unvermeidliche Termine
mit Stefan Haslinger und Andrea Mayer-Edoloeiy
Fr. 5.12. / Sa. 6.12.
Kosten 250,-€ / 90,-€*

SCHREIBWORKSHOP

Journalistische Textsorten
Von vagen Ideen zu brauchbaren Texten
mit Franz Fend
Fr. 12.12. / Sa. 13.12.
Kosten 250,-€ / 90,-€*

* für KUPF-Mitglieder



Infos und Anmeldung:

Tel. 0680 / 2168104

Email: office@kupfakademie.at

<http://www.kupfakademie.at>

Die Idee der Kulturhauptstadt Europas

Der Kulturhauptstadtidee wird »im Zuge der stürmisch-hektischen Vorbereitungsarbeiten kaum Aufmerksamkeit geschenkt«, heißt es in der Einleitung zum Buch – und Herausgeber Jürgen Mittag meint damit folgendes: Jedes Jahr und bei jeder Kulturhauptstadt ist angesichts des starken Interesses an der Programmausgestaltung eine begrenzte Auseinandersetzung mit Intentionen und Geschichte des Kulturhauptstadt-konzepts selbst festzustellen. Was aber vermehrt Sinn machen würde, denn Kulturhauptstadt kommt selten voraussetzungslos daher. Während eine Funktionalität von Kultur zu Beginn noch neu war, scheint sie nun mit voller Wucht des gesellschaftlichen Kitts einer Identitätssuche daherzukommen, durchaus nicht entkoppelt von Strukturproblemen der europäischen Union: »Die viel beschworene Identität, sie zu verorten und zu kontextualisieren, ist einer der vornehmsten Zwecke der Kulturhauptstadt-idee«. Und das, um Europa gemäß seinem viel zitierten Motto »in Vielfalt zu einen«.

Simone de Beauvoir

Nein, liebe LeserIn, ich werde mich nicht im Voraus dafür entschuldigen, dass ich Sie mit bereits Bekanntem konfrontiere. Runde Geburts- bzw. Todestage werden gerne von der schreibenden Zunft zum Anlass genommen, um auf das gesellschaftliche, kulturelle oder politische Wirken der Person zu verweisen. Dabei wird die Biographie durchstößt, um eventuell noch unbekannte Facetten zu entdecken und damit »Sensationsjournalismus« zu betreiben. Trotz all dieser berechtigten Bedenken sollte jener Figur, deren Geburtstag sich 2008 zum 100. Mal jährt, auch im vorliegenden Blatt den ihr zustehenden Platz erhalten: zu kontrovers stellt sich ihr Leben und ihr Werk dar, um es unkommentiert zu lassen und auch 22 Jahre nach ihrem Tod ist jede Berichterstattung über sie gerechtfertigt; die Rede ist von Simone de Beauvoir.

Die französische Philosophin und Schriftstellerin definierte ihr Leben durch das Schreiben, daraus erklärt sich einerseits die Fülle ihrer schriftlich verfassten Gedanken – sei es in Briefen, Romanen oder Essays – andererseits gibt sie durch ihr Werk jedes Mal ein bisschen mehr von sich selber preis; ihre Schriften sind autobiographisch.

Im Roman *Memoiren einer Tochter aus gutem*

Der Band hat sich zum Ziel gesetzt, einen multidisziplinären Zugang zu eröffnen, um Ursprung und Entwicklungslinien anhand von acht Einzeluntersuchungen systematisch zu erfassen, um 25 Jahre Kulturhauptstadt »jenseits der Standardversion der Geschichte der Kulturhauptstadt« neu zu reflektieren. Die Beiträge sind breit gestreut. Thematisiert wird Eventkultur, Stadtmarketing, politische und programmatische Ausgestaltung, Nachhaltigkeit, kulturellen Aneignung, Budgets und die deutliche Verlagerung von staatlicher Förderung hin zur Kreativwirtschaft und damit die Tendenz, Kultur zunehmend als »Faktor von Entwicklung und Wandel« zu verstehen. Oder neuere programmatische Ansätze, Kommunikationsprozesse und Kooperationsprozesse zu fördern, die im Sinne einer Konstituierung von europäischer Identität durchaus auf einen Mechanismus zurückgreifen, der bereits nach dem zweiten Weltkrieg, quasi als Vorläuferprojekt vom Europarat, praktiziert wurde: Der der Bebilderung und gemeinsamen Visualisierung Europas, das nach dem zweiten Weltkrieg wieder ein Europa des Friedens und der Eintracht sein sollte. So verschieden die Formen von damals zu heute auch waren – inszenierte bildungsbürgerliche Kunstausstellungen und Kulturwegepro-

Hause (1958), schildert Beauvoir die Lösung von ihrer (groß)bürgerlichen Herkunftsfamilie. Sie studierte Philosophie an der Sorbonne und erhielt als eine der ersten Frauen die Lehrerlaubnis für Philosophie; in dieser Lebensphase trifft sie Jean-Paul Sartre, mit dem sie ihr Leben lang verbunden bleibt.

Während der Résistance betätigt sich Beauvoir nicht aktiv im Widerstand, sie befürwortet ihn zwar, aus einer intellektuellen Position heraus, aber greift selbst nicht zu den »Waffen«. Diese »Passivität« verfolgt sie nach dem Ende



der NS-Regimes, wie sie auch in einem Brief an Sartre bestätigt. »Ich weiß wohl, dass wir nichts tun konnten, aber immerhin gehören wir zu der Generation, die es hat geschehen lassen ... Ich habe Gewissensbisse, wenn ich daran denke, dass ein anderer für unsere Ohnmacht bezahlen muss ... Indem man sich fernhält, bezieht man Stellung.« (Hervé/Hölschl 2003: 28) Aus diesem Gewissenskonflikt heraus erfährt Beauvoir zusehends

gramme in den 50er Jahren und eine, sagen wir, kollektive Visualisierung eines »Kultur für alle«-Ansatzes heute – die Wurzeln einer europäischen Identität werden immer im Dienste eines kulturpolitischen Interesses neu konstituiert und neu visualisiert. Europa als Wiege der Aufklärung und Ort und Ergebnis einer humanitären Katastrophenerfahrung: Die im letzten Beitrag vorgestellte Frage nach europäischer Identität schließt dabei auf eine besonders ambivalente Weise den großen abendländischen Kreis der Kulturgeschichte.

Tanja Brandmayr

Die Idee der Kulturhauptstadt Europas: Anfänge, Ausgestaltung und Auswirkungen europäischer Kulturpolitik, Jürgen Mittag (Hg.), Klartext Verlag, Essen 2008



Tanja Brandmayr ist Kulturschaffende in Linz.

eine Politisierung und veröffentlicht 1945, den Roman *Das Blut der anderen*. Das Buch, das von den LeserInnen als Widerstandsliteratur aufgenommen wurde, beschäftigt sich mit der Frage, ob ein Mensch im Kampf um die Freiheit nicht nur sein Leben, sondern auch das Leben der anderen riskieren darf.

Diese Erfahrungen veränderten Beauvoirs Engagement in politischen Fragen – sie bezog nun Stellung und machte sich damit auch angreifbar. Ihre vehemente Ablehnung des Krieges Frankreichs gegen das nach Unabhängigkeit strebende Algerien und die Unterstützung einer algerischen FLN-Kämpferin, welche von französischen Soldaten gefoltert und vergewaltigt wurde, brachten ihr viel Kritik in der Öffentlichkeit ein.

Viel ist im Jahr 2008 über das Werk von Beauvoir zu lesen, welches sie weltberühmt machte und mit dem sie Generationen von FeministInnen nachhaltig prägte: *Das andere Geschlecht* (1949). Das Gesamtwerk von Beauvoir ist zu vielschichtig, als dass die Reduktion auf dieses Buch zulässig wäre und deshalb, liebe LeserIn, lege ich Ihnen ans Herz, sich Beauvoir aus den vielen Perspektiven ihrer Bücher zu nähern und dabei jeweils ein Stück mehr von ihr zu erfahren - von einer Frau, die fasziniert!

Sigrid Lamberg ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Frauen- und Geschlechterforschung der Johannes Kepler Uni Linz.

KUPF-ZEITUNG

Erscheint 5 x im Jahr mit:
Kulturpolitik, Kulturpraxis, Kultur-
initiativen, Kulturplattform u.v.m
€ 16,50

ORGANISATIONSHAND- BUCH FÜR KI'S (2005)

Die komplett neu-überarbeitete
Neuaufgabe – ein Muss
€ 44,00 / 36,30*

FRAUEN - KULTUR/FRAUEN

Vera Rathenböck u. a. (1997)
Bausteine und Beispiele zur weib-
lichen Teilnahme am Kulturbetrieb
€ 11,00

DIE KULTUR, DIE SIE MEINEN

Peter Klímitsch (1994)
Zum kulturpolitischen Kräftermes-
sen in Österreich
vergriffen

GIBT'S DEN YETI WIRKLICH?

Klaus Nowotny (1997)
Eine Analyse des KUPF-Innovati-
onstopfes für Jugendliche
€ 7,30

[ˈli:də] ... WIR MACHEN NICHT LIEDER, WIR MACHEN THEATER

Sylvia Amann (1998)
Schrift zur Aufklärung von Missver-
ständnissen rund um die EU-Förd-
erungen für Kunst und Kultur
€ 9,90

SUMME IST GLEICH

Susanne Blaimschein, Stefan
Haslinger (Hg.) (2002)
Hördokumentation zur gleichna-
migen Veranstaltungsreihe von
KUPF und Kunstraum (2001) auf
Doppel-CD.
€ 11,00

ÜBERLEBEN IM FÖRDERDSCHUNDEL

Herausgegeben von der KUPF -
Kulturplattform OÖ in Kooperation
mit der Schwesterorganisation TKI
– Tiroler Kulturinitiativen/IG Kultur
Tirol.
Informationen und Hilfestellungen
zum Thema Förderungen in Kunst
und Kultur.
€ 15,00

EDITION KUPF

THEO BLAICKNER (* 1938)

öffnen (1996)
Bronzeskulptur teilweise poliert;
mit Patina; gegossen im Wachsaus-
schmelzverfahren
€ 510,00 / 435,00*

REINHARD ADL- MANNSEDER (* 1943)

Apostrophiertes Begehrt (1996)
Siebdruck - individuell koloriert, auf
Fabriano-Bütten
€ 176,00 / 138,00*

ELFI SONNBERGER (* 1965)

Heilige unserer Tage (1997)
Siebdruck - Format 28x85 auf Büt-
tenpapier, Materialdruck von Hand
überarbeitet
€ 176,00 / 138,00*

HENK STOLK (* 1952)

Beziehungen (1998)
Lithographie - Format 33x24 auf
Büttenpapier,
€ 176,00 / 138,00*

HUBERT SCHATZ (* 1960)

Naturgeister und Apokalypse
(1999/01) handkolorierte Lithogra-
phie - Format 65x50 auf ECUS-Büt-
tenpapier
€ 176,00 / 138,00*

URSULA WITZANY (* 1970)

Aus dem Meer geboren (2002)
handkolorierter Siebdruck - Format
32x50,5 auf Modellbaukarton
€ 176,00 / 138,00*

GERHARD BRANDL (* 1958)

Unterfläche (2004)
vergrößerte Scans - Format 33x59
cm auf hochwertigem Papier
€ 120,00 / 100,00*

Stadt Wels



Kabarett-Abonnement:

9 Vorstellungen: Die Schienentröster,
Andrea Schramek, Winkler & Feistrit-
zer, Pepi Hopf, Ingeborg Rauchberger,
Fredl Jirkal, Stefan Haider, Eva D., Die
Brennesseln
Außer Abo: Jörg Martin Willnauer, 2.
Vorstellung Die Brennesseln



Stadtheater Wels

Kultur im Abonnement

Kornspeicher Wels

Theater-Abonnements:

2 fixe Abonnements oder Wahlabo-
nament mit 8 Vorstellungen, 1 fixes
Abonnement mit 4 Vorstellungen
(Wahlabo ev. auch 4 Stücke nach Wahl
für 2 Personen), Jugendwahlabo-
nament mit 4 Stücken. 20 Aufführungen
aller Sparten des Theaters (Oper,
Operette, Musical, Ballett, Sprechstück),
Bonustheater mit Otto Schenk für alle
Theater-AbonnentInnen

Konzert-Abonnements:

5 Orchesterkonzerte oder 4 Konzerte
Klassische Kammermusik oder 4
Konzerte Zeitgenössische Kammer-
musik oder Konzert-Wahlabo bzw.
Jugend-Konzert-Wahlabo (hier wählen
Sie je zwei Konzerte aus jeder Gruppe),
Bonuskonzert für alle Konzertabonn-
tInnen



Theater-Abonnement:

7 Vorstellungen: „Das Ursophon erzählt
Geschichten quer durch Raum und
Zeit über unbändige Lust zu lieben“,
„Emigranten“, „Helvers Nacht“, „Die
Ver(w)irrungen des Nepermuk Semmel-
meier“, „Sakkoransch“, „Faust“ – Erzähl-
theater, Hör-Spiel, „Die Menschen“
Außer Abo: Liederabend „Tierisch bis
Schweinisches – menschlich betrachtet“,
Poesie und Musik: „Allerseelen“

Informationen, Abonnement-Bestellung:

Übersendung der detaillierten
Programmhefte auf Anfrage

Stadt Wels - Kulturaktivitäten, Minoritengasse 5, 4600 Wels,
Tel. (07242) 235-6680, 7030, 7040, 7090 oder 7170, Fax Dw 7730
e-mail: ka@wels.gv.at. Internet: www.wels.gv.at

Detailprogramm unter: www.wels.gv.at (Magistrat - Abteilung Kultur und Bildung - Kulturaktivitäten). Karten zu Einzelvorstellungen im Vorverkauf oder an der Abendkasse erhältlich (Kornspeicher ausschließlich Abendkasse). Auf Anmeldung bei obigen Adressen auch Versand der monatlichen Kultur Broschüre und wöchentlicher Veranstaltungs-Newsletter.



POSTHOF MUSIK

OKTOBER / NOVEMBER

Mi. 01. 10.	20:00	The Young Gods: Knock on Wood Tour / The Base Ltd.	Alternative Rock
Mi. 08. 10.	20:00	Vocal Sampling: Akapelleando Tour	A cappella/Latin
Fr. 10. 10.	20:00	Hattler / Inina Gap	Nu Jazz/Pop/Lounge
Sa. 11. 10.	20:00	Princess Superstar / Radioslave / Terence Fixmer uva.: Danube Rave 08	Electronic Dance
Di. 14. 10.	20:00	Madsen: Kein Weg zu weit Tour 2008 / Eaten By Sheiks	Rock
Do. 16. 10.	20:00	Friedemann: The Concert	Folk-Jazz/Kammer-Pop
Do. 16. 10.	20:00	Volbeat: Guitar Gangsters & Cadillac Blood Tour 08 / Stuck Mojo / Serum 114	Metal
Fr. 17. 10.	20:00	3 Feet Smaller vs. Julia: Last Band Standing-Tour / Bitune	Punk/Rock
Sa. 18. 10.	23:00	Noisia / Marcus Intalex / Alix Perez / Spaceant & Duke uva.: The Playaz Universe	Drum'n'Bass/Reggae/Jungle
Mi. 22. 10.	20:00	1000 Robota / Karamel	Rock
Do. 23. 10.	20:00	Hans Söllner Bayaman'Sissdem	Lieder
Fr. 24. 10.	20:00	Mondscheiner / The Void / Sen Lotus	Pop
Sa. 25. 10.	20:00	Robben Ford / Mud & Bone's Blues Distillery	Blues/Rock
Di. 28. 10.	20:00	Wortfront (Sandra Kreister & Roger Stein): Von vorn mit Anlauf	Lieder
Mi. 29. 10.	20:00	Fotos: Goldrausch Tour / Herrenmagazin	Rock
Fr. 31. 10.	22:30	Penta / Yudhisthira / Kala / Tofuland / DJ Slater uva.: Transcendence	Trance



Mi. 05. 11.	20:00	Jennifer Rostock / Themroc: Ins offene Messer Tour 2008	Rock
Do. 06. 11.	20:00	Doug MacLeod / Juke Joint Blues Band	Blues
Fr. 07. 11.	22:00	Spectre / Sensational / Kouhei: WordSound Tour	Dub/HipHop/Electro
Di. 11. 11.	20:00	Patrice	Reggae
Do. 13. 11.	20:00	Compania Flamenca Antonio Andrade: Vaya con Dios Tour 2008	Flamenco
Sa. 15. 11.	19:00	Finntroll / Primordial / Eluveitie / Equilibrium / Manegarm / Catamenia: Heidenfest	Metal
Di. 18. 11.	20:00	Monster Magnet / Nebula / The Pilgrim Fathers	Rock
Mi. 19. 11.	20:00	Matt Boroff and The Mirrors / The Son of the Velvet Rat / The Base	Rock
Do. 20. 11.	21:00	Hot Pants Road Club's Grand Funk Orchestra	Soul/Funk
Fr. 21. 11.	20:00	A.A.R.A. - A. Andress (A) / A. Mayer (A) / R. Buss (Ch) / A. Stein (D)	Didgeridoo
Fr. 21. 11.	21:00	The Residents: The Bunny Boy Tour	Art-Pop
Di. 25. 11.	20:00	R. Oppermann / J. Thakur / N. Parov / E. Jargal / T. Dindin / Wagogo Queens Of Drums: KlangWelten 2008	World
Do. 27. 11.	20:00	The BossHoss	Country-Rock

www.posthof.at • kassa@posthof.at

VVK Posthof, Brucknerhaus, Linzer Kartenbüro, Kartenbüro Pirngruber. Ermäßigte Tickets für Mitglieder des Bank Austria-Ticketing u. MC-Members sowie allgemeiner VVK auch in jeder Bank Austria.



bezahlte Anzeige

Movimiento & City-Kino ab 24. Oktober



MOVIMENTO
OK Platz 1 - 4020 Linz - Tel. 0732/784090

CITY-KINO
Graben 30 - 4020 Linz - 0732/776081

www.movimiento.at

bezahlte Anzeige



nohoney.at ist eine Vertriebsplattform für junge KünstlerInnen. Angeboten werden Kunstobjekte und Kleinserien die sich mit Linz, Heimat, Identität und regionalen "Besonderheiten" auseinandersetzen. Jeden Monat erscheint ein neuer Artikel - von Bekleidung über Schmuck, von grafischen Arbeiten bis zu Linz-Souvenirs mit Hintergedanken.



Linz09 - Der Partypopper / Terri Frühling >>

formell / Isabella Habsburg-Lothringen

Hängeflagge / Hans Lerperger



Linzer Rorschachtest / Daniel Wetzberger >



A spoon / Gerda Schoisengeier ^

Goldkappchen / Elke Punkt Fleisch >>



bezahlte Anzeige

Wir danken den FörderInnen und UnterstützerInnen:



0816 Gmunden • 4 Frauen fahren fort Linz • 4840 Kulturakzente Vöcklabruck • AKKU Steyr • Aktion K Gmunden • Akzent Altenberg • Alte Schule Gutau • Altes Kino St. Florian • Arge Granit Ottensheim • Autonomes Frauenzentrum Linz • Backwood Association Weitersfelden • Contrust Linz • Countdown Prambachkirchen • Cult Waldzell • Der Keller Bad Ischl • Die Hupfauer Mönchdorf • Dikd Linz • DNS Linz • FIFTITU% Linz • Filmclub Schwanenstadt • FM 5 Bad Kreuzen • Frauenforum Salzkammergut Ebensee • Frauentreffpunkt Rohrbach • Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl • Frikulum Weyer • Funkenflug Micheldorf • Gallensteine Gallneukirchen • Gegenlicht Haibach • Gruppe 02 Lambach • GUK Ungenach • Guten Morgen Vorchdorf • HOFIS Hofkirchen i. Mkr • HOKUS Hofkirchen i. Mkr • IFEK Linz • Infoladen Wels • INOK Kirchdorf • Insel Scharnstein • Jazzatelier Ulrichsberg • Jazzfreunde Bad Ischl • JO Ottensheim • Justasirisdid Unterweitersdorf • Juz Bauhof Pettenbach • K 565 Alberndorf • KAPU Linz • KaV Vöcklamarkt • Ketani Linz • KIK - Kunst Im Keller Ried i. Innkreis • KIKAS Aigen Schlägl • Kino Ebensee • Kipfl Steinerkirchen • Klärwerk Schlierbach • KUBA Eferding • KUIWA Walding • Kulimu Frankenburg • Kultas Schwertberg • Kultur im Gugg Braunau • Kulturbüro Wels • Kulturcafe Pichl • Kulturella Ottnang • Kulturgut Höribachhof St. Lorenz a. Mondsee • Kulturinitiative Bad Zell • Kulturinstitut der Uni Linz Linz • Kulturkreis Pettenbach • Kulturprojekt Sauwald Schärding • Kum-pam Linz • Kunst & Kultur Raab • Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen • Kunst-dünger Gampern • Kunterbunt-kulturbunt Hallstatt • Kurzum Riedau • KV Dezibel Vorchdorf • KV Willy Linz • Landstrich Brunnenthal • Linzer Frühling Linz • Literaturnetzwerk Ried i. Innkreis • Local-Bühne Freistadt • Maiz Linz • Medea Linz • Medio² Kronstorf • Meta Morf.x St. Pantaleon • Miriam Linz • Musik-Kulturclub Lembach • Noise Art Wels • Openair Ottensheim • Pangea Linz • Programm kino Wels • QujOchÖ Linz • Radio FRO Linz • Radio SPACEfemFM Linz • Ramlwirt Neumarkt • RÖDA Steyr • Saum Langenstein • Schräge Vögel Linz • Social Impact Linz • Sozialforum Freiwerk Timelkam • Spielraum Gaspoltshofen • Sunnseitn Feldkirchen • TCM Kirchham • Textile Kultur Haslach • TOOL Ried i. Innkreis • Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Innkreis • Tribüne St. Georgen a.d.Gusen • Umut Linz • Verein Begegnung Linz • Waschaecht Wels • Werkstatt Frieden & Solidarität Linz • Woast Wartberg a.d.Aist • Zach Records Linz • Zeit-kultur-raum Enns

